

ANDREAS BRÄM

ZEREMONIELL UND IDEOLOGIE IM NEAPEL DER ANJOU

DIE STATUTEN VOM ORDEN DES HEILIGEN GEISTES DES LUDWIG VON TARENT
PARIS, BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE, MS. FR. 4274

Unter den neapolitanischen Bilderhandschriften der Anjou-Zeit ragt der prächtig illustrierte Codex mit den Ordensstatuten hervor, welchen Ludwig von Tarent wohl 1354, zwei Jahre nach der Gründung seines *Ordre des Chevaliers du Saint-Esprit au Droit-Désir ou Ordre du Nœud* in Auftrag gegeben hatte.¹ Ludwigs Ordensgründung erfolgte kurz nach mehreren vergleichbaren Gründungen wie derjenigen des ungarischen Georgsordens (1325/26), des kastilischen Bandordens (1330), des englischen Hosenbandordens (1344/49), des französischen Sternordens (1352) sowie des zypriotischen Schwertordens (1347/59).² Der Zuname *du Saint-Esprit au Droit-Désir* zielt auf die göttliche Setzung von Ludwigs Herrschaft, während der Alternativtitel *Ordre du Nœud* nach dem wichtigsten Erkennungszeichen der Elitegemeinschaft, einem Knoten, gewählt wurde.³

Ludwig wurde als Sohn Philipps I. von Tarent und der Katharina von Valois-Courtenay im Jahr 1327 geboren. Das Haus geht auf den Bruder Roberts des Weisen von Neapel († 1343) zurück.⁴ Am 3. September 1347 ging er mit Johanna (1326–82), Roberts Enkelin, die Ehe ein.⁵ Robert der Weise regelte vor seinem Tod gewissenhaft die Thronnachfolge, was aber Auseinandersetzungen um die Macht nicht verhinderte, hatte er doch die Beteiligung von Johannas Gatten an der Regierung offen gelassen. Andreas von Ungarn († 1345), Johannas erster Gemahl, verlangte eine Mitbeteiligung an der Herrschaft, und ihre erberechtigte

Schwester Maria heiratete den Herzog von Durazzo, einen Vetter aus dem den Taranto feindlich gesinnten Haus, was den innerfamiliären Zwist verstärkte. Der Mitwisserschaft am gewaltsamen Tod des Andreas von Ungarn beschuldigt, flohen Johanna und Ludwig 1348 aus Furcht vor der Rache des Schwagers, König Ludwigs des Großen, in die Grafschaft Provence.

Die bedeutende Handschrift, der einzige vollständig erhaltene, illustrierte Ordenscodex des 14. Jahrhunderts, ist erst nach der Rückkehr des Paares in den italienischen Süden im Jahr 1350 entstanden. Anfang 1352 konnte nämlich mit Ungarn ein Friede erwirkt werden, und kurz darauf, am 27. Mai, wurde das Paar von einem päpstlichen Legaten in Neapel gekrönt.⁶ Ludwig starb am 24. Mai 1362 und wurde im Kloster von Montevergine bei Avellino begraben. Eine Entstehung des Codex nach diesem Datum ist aufgrund der Darstellungen undenkbar. Da das zweitletzte Statut, das vierundzwanzigste, als Nachtrag der ersten Vollversammlung am Pfingsttag 1353 bezeichnet ist, wird Ms. fr. 4274 frühestens in diesem Jahr entstanden sein.⁷

Woher die Inspiration zur Ordensgründung stammt, ist klar: Ein Brief, den Ludwig dem Grafen von Apice gesandt hatte, berichtet, daß der Orden in Anlehnung an den Sternorden Johanns II. von Frankreich konzipiert worden sei.⁸

Zu den Mitgliedern des Heilgeistordens gehörten unter anderen Robert von Tarent, der Bruder des Gründers, Ludwig Sanseverino, Jakobus Caracciolo und Coluccio Bozzuto – alles Adlige des Regnums –, aber auch Bernabò Visconti von Mailand. Unter den Quellen, die über die Ordensgründung berichten, nimmt die Pariser Handschrift selbstverständlich die erste Stelle ein. Daneben haben sich ein Zirkular, mit dem die Gründungsmitglieder informiert wurden, zwei kurze Passagen in zeitgenössischen Chroniken und eine Stelle in einem

¹ Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. fr. 4274; Pergament, 11 fol., 360 × 260 mm. Textausgabe von MONTFAUCON 1729–33, Bd. 2, S. 333–52; ebenso LE FEBVRE 1764; Chromolithoausgabe VIELCASTEL 1853. Eine monographische Darstellung von kunsthistorischer Seite fehlt bislang. Erwähnung findet der Codex bei SALMI 1956, S. 38, Abb. 48; BOLOGNA 1969, S. 305–07, Abb. VII, 41–47; *Enluminure italienne* 1984, S. 74–76. Grundlegend zur Anjou-Buchmalerei in Neapel: ERBACH VON FÜRSTENAU 1905, S. 1–17. Zur weiteren Literatur über die Anjou-Buchmalerei hier Anm. 16. Zur Datierung ins Jahr 1354, entgegen der bisherigen Forschung, hier S. 82.

² Zu diesen Orden s. unten S. 75–78. Allgemein zu den Ritterorden: BOULTON 1987. Zu der wohl bekanntesten vergleichbaren Institution, dem Orden vom Goldenen Vlies, zuletzt *Ordre de la Toison d'or* 1996. Ferner HUIZINGA 1975, S. 111–25.

³ Zur Herrschaftsideologie hier S. 79f.

⁴ Die beste allgemeine Darstellung ist noch immer LÉONARD 1954.

⁵ Zu Johanna: LÉONARD 1932–37. Johanna war die Tochter Karls von Kalabrien – Sohn Roberts und seiner ersten Gemahlin Violante von Aragon –, der bereits 1328 verstarb. Robert hatte in der Folge Johanna als Erbin bestimmt und verheiratete sie 1333 mit Andreas von Ungarn.

⁶ Ludwig hatte bereits 1350 beim Papst um Krönung nachgesucht. LÉONARD 1932–37, Bd. 2, S. 262, 331–33. Über die Krönungszeremonie berichtet ein Brief Clemens VI. CLEMENS VI. 1959, Bd. 3, Nr. 5150, S. 236. Die Krönung sollte vom Erzbischof von Braga vorgenommen werden, im Verhinderungsfall von dessen Amtskollegen von Benevent. Der Papst verlangte vom Zelebranten, das päpstliche Pallium zu tragen.

⁷ Der Statutentext findet sich im Anhang. Fehldatierung bei MEISS 1967, S. 27. Es ist zwischen dem Jahr der Konstituierung 1352 und der ersten Vollversammlung von 1353 zu unterscheiden.

⁸ CAMERA 1889, S. 171.

Brief Boccaccios erhalten, die weitere bedeutende Informationen bieten.⁹ Das *Chronicon Siculum*¹⁰ stimmt hinsichtlich des Gründungstages mit den Angaben in den Statuten überein. Villani berichtet ferner, die Gründungsversammlung habe vor Pfingsten, dem 13. Mai 1353, stattgefunden.¹¹

Die Ritterorden des 14. Jahrhunderts sind von den Ritterbünden oder Rittergesellschaften zu unterscheiden,¹² obwohl beide den Versprechenseid kennen und auf gemeinsame Statuten verpflichtet sind. Verbindend sind ferner der Apell zu standesgemäßer Lebensführung, das regelmäßige gemeinsame Mahl, Schiedsgerichtsbarkeit zur Fehdevermeidung, sowie gemeinsamer Gottesdienst und Totenmemoria. Rittergesellschaften sind Adelsvereinigungen, die in Städten aktiv waren und in einer Stadtkirche ihr geistiges Zentrum hatten; sie trugen Namen nach Heiligen wie Christophorus oder Georg, aber auch nach heraldischen Figuren wie Löwe, Bär oder Eidechse, Bekleidungsteilen wie Ärmel, Hose oder Hut, sowie Gerätschaften und Waffen wie Sichel, Kolben, Rad. Auch Gestirne oder Fabeltiere wie Einhorn oder Greif wurden herangezogen.¹³

Die illustrierten Statuten (Abb. 1–17) sind ein hervorragendes Kunstwerk und erlauben es, die Konstituierung des Ordens, die Rechte und Pflichten der Mitglieder und anderes mehr in Bild und Text zu verfolgen. Die nur siebzehn Seiten umfassende Zimelie in Paris beinhaltet den vollständigen französischen Text, bestehend aus einer Einleitung und den fünfundzwanzig Statuten, und ist mit einer Folge von rund fünfzig Miniaturen nebst einem Frontispiz illustriert. Als Geschenk der Republik Venedig ist sie 1574 Heinrich III.

⁹ COLLENUCCIO 1539, 1613; Camera 1989, S. 171; LÉONARD 1932–37, Bd. 1, S. 12–25; LÉONARD 1954, S. 366–71; LÉONARD 1944. Zu Boccaccios Brief hier weiter unten.

¹⁰ *Chronicon Siculum* 1887.

¹¹ VILLANI 1877, Bd. 1, S. 109f.; VILLANI 1995, Bd. 1, S. 428–30. Der Autor berichtet von Schwierigkeiten anlässlich der Konstituierung, da Ludwigs Bruder Robert sich zuerst der Mitgliedschaft entzog. »I·rre Luigi di Gerusalem e di Cicilia, in questo anno, il dì della Pentecosta, avea fatta solenne festa co' suoi baroni per lo rinnovellamento annuale di sua coronazione. E in quella festa ordinò cosa nuova e disusata alla corona, che elli elesse LX tra cavalieri e baroni, i quali giurarono fede e compagnia insieme col detto re, sotto certo ordine di loro vita, e di loro usaggi e vestimenti: e fatto il giuramento, si vestirono d'una cottardita e d'una assisa e d'un colore tutti quanti, portando nel petto uno nodo Salamone, e·cchi ebbe l'animo vano più magnificò la cottardita e'l nodo d'oro e d'argento, e di pietre preziose di gran costo e di grande apparenza; e·ffu chiamata la compagnia del nodo. Il prenza di Taranto, fratello de·rre, non v'era, ma sopravene e·rre li avea fatta fare la cottardita reale, con u· nodo di grosse perle di gran valuta, e mando gliele all'ostello: il prenza no·lla volle vestire, dicendo che 'l nodo del fraternale amore portava nel cuore, e donolla a un suo cavaliere, la quale cosa i·rre nonn·ebbe a grado.«

¹² Zum Ritterwesen allgemein, *The Ideals and Practice of Medieval Knighthood* 1986–95.

¹³ Die erste Rittergesellschaft, die im Reich aktiv war, ist diejenige der Roten Ärmel, welche sich 1331 am Niederrhein konstituierte.

überreicht worden, der 1578 den Heiliggeistorden restituiert hatte. Das Manuskript gelangte mit der Auflösung der Sammlung de La Vallière in die königliche Bibliothek.¹⁴

Die jährlichen Ordensversammlungen fanden zu Pfingsten im Castello dell'Ovo statt: »... chascun desdits Chevaliers est tenu de uenir tous les ans le iour de la Pentecouste ou dit Chastel, lequel est assis en la mer entre Naples et la Cite et Nostre Dame du pie de loscure grocette (Piedigrotta) des enchantemens uirgille et la tenra le Roy sa pleniere Court...«.¹⁵

Auf die Verpflichtung zu allgemeiner Loyalität folgen Bestimmungen zu den Insignien. So ist nach dem zweiten Statut von allen Mitgliedern ein Knoten zu tragen, der in sämtlichen Miniaturen erscheint und mit weiteren allgemeinen Kleidervorschriften zum Zweck der Identifikation und Repräsentation verbunden ist, wie dies in Ritterorden weithin üblich ist. In dem Text wird ferner festgelegt, daß die Zahl der Mitglieder dreihundert betragen soll, und weiter werden die formalen und inhaltlichen Aufnahme- und Mitgliedsbedingungen, wie das Waffenträgen, Fastenvorschriften, aber auch Buchführung über die von den Rittern erlebten Abenteuer statuiert. Weitere Punkte betreffen Zeitpunkt und Ablauf der Jahresversammlung und Vorsorge für Ordensmitglieder, die von Armut oder Tod betroffen sind.

Der Codex ist das Werk des bedeutendsten neapolitanischen Trecento-Buchmalers Cristoforo Orimina.¹⁶ Während der

¹⁴ Die Geschichte der Besitzer ist nicht lückenlos überliefert; so ist unbekannt, auf welchen Wegen die Zimelie nach Venedig gelangte. Nach Heinrich III. war sie im Besitz des Philippe Hurault de Cheverny, Kanzler von Frankreich, dann bei Philippe Hurault, Bischof von Chartres, dem Marquis de Maisons, Nicolas Nicolai, Roger de Gaignières, in der Collection Gaignat und dem Duc de La Vallière. Im Jahr 1784 Ankauf durch die Bibliothèque royale. Nach VIEL-CASTEL 1853, S. 27 wurde Heinrich II., als er von Polen kommend nach Frankreich reiste, mit dem Codex beschenkt, was ihn zu der eigenen Ordensgründung inspiriert haben soll. Der anschließend angeordneten Verbrennung des Manuskriptes soll sich der Kanzler Cheverny widersetzt haben.

¹⁵ Statut 6. Eine moderne architekturgeschichtliche Untersuchung dieser Festung fehlt. Sie wurde wohl vom Normannen Wilhelm III. im ausgehenden 12. Jahrhundert errichtet. Ihr Name leitete sich aus dem ovalen Grundriß ab.

¹⁶ In der besten, aber veralteten Gesamtdarstellung zur italienischen Buchmalerei von SALMI 1956 sind den neapolitanischen Anjou-Handschriften S. 33–39 gewidmet. Die neapolitanische Buchmalerei streifen: BOLOGNA 1969 und LEONE DE CASTRIS 1986. Ferner: LEONE DE CASTRIS 1985, S. 461–512. Bedeutender: DEGENHART/SCHMITT 1968 ff., wobei die Buchmalerei in diesen verdienstvollen Korpusbänden einseitig unter dem Aspekt der Vorzeichnung behandelt wird, während BOLOGNA der Buchmalerei als Gattung nicht gerecht wird. Neben den genannten Werken von BOLOGNA und LEONE DE CASTRIS sind folgende neuere Artikel anzuführen, welche den spezifischen Anforderungen der Handschriften besser gerecht werden: PERRICCIOLI SAGGESE 1984, Bd. 1, S. 251–59; PUTATURO MURANO 1984, Bd. 1, S. 261–73; DE FLORIANI 1992, S. 219–35.

letzten Jahre der Herrschaft Roberts des Weisen und unter seiner Nachfolgerin Johanna sind in Neapel in erster Linie eine ganze Reihe prächtiger Bilderbibeln entstanden, die zwischen den französischen Bibeln des 13. Jahrhunderts und der Wenzelsbibel um 1400 den Höhepunkt der Gattung darstellen.¹⁷ An die Löwener Bibel (*Bibliothèque de la faculté de lettres*, Ms. 1) für den dem Hof nahestehenden Nicola d'Alife, die von Orimina signiert worden ist, lässt sich ein gutes Dutzend weiterer Werke, welche allesamt erst in Ansätzen oder gar nicht erforscht sind, stilistisch anschließen.¹⁸ Zu dieser Gruppe gehören auch die Ordensstatuten.

Den Statuten geht als Frontispiz (fol. 2v) eine ganzseitige Dreifaltigkeit im Typus des Gnadenstuhls in einer Mandorla voran (Abb. 1). Ludwig von Tarent kniet im weißen, den Ordensmitgliedern vorbehaltenen Gewand zur Rechten Christi, gegenüber Johanna in rotem Gewand mit einer Hofdame. In Begleitung des Prinzen erscheint sein Knappe mit Helm und Helmzier, ausgezeichnet durch die Wappen von Tarent und Anjou-Sizilien.¹⁹ Auf einer Schärpe ist der Ordensknoten zu sehen. Unter den Engelsscharen halten zwei weitere Engel Schriftbänder mit der Devise Ludwigs »SI DIEU / PLEA« (s'il plait à Dieu) – falls es Gott gefällt.²⁰ Ebenso lässt die Inschrift auf dem Rahmen keinen Zweifel an den Dargestellten: »LUDOUEUS DEI GRATIA REX IERU[SALE]M ET SICILIE« oben, sowie »DOM[INU]S LUDOUICUS REX DO[MIN]A JOHANNA REGINA« unten. Die kurz geschnittenen Gewänder der Männer entsprechen mit den gezettelten Hängeärmeln und Zatteln am Obergewand, sowie dem Chaperon, einer Kapuze mit gezetteltem Schulterkragen, der ab dem vierten Jahrzehnt des Trecento gängigen Mode. In der Folge erscheint zudem ein ganze Reihe der Protagonisten in geschnürten oder geknöpften zeitgemäßen Gewändern.²¹

¹⁷ Es handelt sich um die Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, Cod. 1191, in der *Bibliothèque de la faculté de théologie* in Louvain, Cod. 1, im Kupferstichkabinett Berlin, Ms. 78 E 3 und in der *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Ms. vat. lat. 3550 und vat. lat. 14430, sowie Turin, *Biblioteca reale*, Ms. var. 175. Dazu kommt noch die, eine knappe Generation ältere, sogenannte Holkam-Hall-Bibel, London, British Library, Ms. Add. 47672; BRÄM 2006. Ferner BRÄM 2001, S. 295–318; BRÄM 2004, S. 87–104. Zu den französischen Bibeln des 13. Jahrhunderts: BRANNER 1977; *Wenzelsbibel* 1981–88.

¹⁸ Die Signatur des Buchmalers findet sich auf fol. 308: »Hec est Biblia Magistri Nicolai de Alfio Doctor Quam illuminavit de Pincello Xpophorus Orimina de Neapoli«. Die bedeutenden illustrierten Lobgedichte auf Robert von Anjou wurden hingegen jüngst zurecht aus dem Korpus neapolitanischer Buchmalerei ausgeschieden: vgl. SAENGER 1988, S. 7–91. Auf den stilistischen Nachweis wird hier verzichtet, da der Ordenscodex unisono als ein Werk Oriminas akzeptiert wird.

¹⁹ In Rot Kreuz, vier Kugeln Silber.

²⁰ Generell GELLI 1928; Dielitz 1884.

²¹ HARTE/POINTING 1983; NEWTON 1980 (zu den Ordengewändern Kapitel VI, S. 41–52); POST 1910; PIPPONIER 1970; GÜDESEN 1933.

Der Gnadenstuhl erscheint angemessen zur Stifterrepräsentation eines Ordens, der dem Heiligen Geist gewidmet war.²² Der Typus repräsentiert Paulus' Interpretation des Altars als Mittel der Gnade, indem das Opfer Christi in die Dreifaltigkeit miteinbezogen ist: Die Eucharistie wird zum Heilsmittel. Der bis um 1100 zurückzuverfolgende Gnadenstuhl ist eine Synthese der Parusievision Ezechiels, der Johannesoffenbarung und des Pauluskomentars zum Neuen Bund²³ und hat zur Veranschaulichung des *Te igitur*-Gebetes in Sakramentarien große Verbreitung erfahren. In mehreren Neapolitaner Missalien ist der Gnadenstuhl daher die gängige Illustration zum Trinitätsfest.²⁴ Ansonsten spielt er als Trinitätsdarstellung in der neapolitanischen Buchmalerei nur eine geringe Rolle, denn weite Verbreitung hat der von der Geisttaube begleitete, doppelgesichtige Schöpfergott erfahren. Dieser Typus erscheint in mehreren illustrierten Bibeln und ebenso in dem hervorragenden Initialenzyklus des unpublizierten *Liber Sententiarium* des Petrus Lombardus der *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Vat. lat. 681. Dort dient er nicht nur zur Illustration der Lehre von dem dreieinigen Gott im ersten Buch, sondern auch im zweiten, in dem die Schöpfungslehre abgehandelt wird (Abb. 18).²⁵ Die Dreifaltigkeitsverehrung und -darstellung hat nicht nur in Neapel um die Jahrhundertmitte breiten Raum beansprucht, sondern in gleicher Weise bei Karl V. von Frankreich, und zwar im Zusammenhang mit der von seinen Gelehrten propagierten Königstheorie.²⁶ Karl V. kniet im Frontispiz seiner bedeutenden *Bible historiale* analog den Neapolitanern zu Füßen des Gnadenstuhls.²⁷ Eine

²² LCI, Bd. 1, Sp. 525–37; NEUMANN 1952; BRAUNFELS 1954; SIMSON 1966, S. 119–59. Neben dem Heiliggeistorden waren im Spätmittelalter auch Bruderschaften dem Hl. Geist gewidmet; vgl. REY-DUSSUEIL 1829.

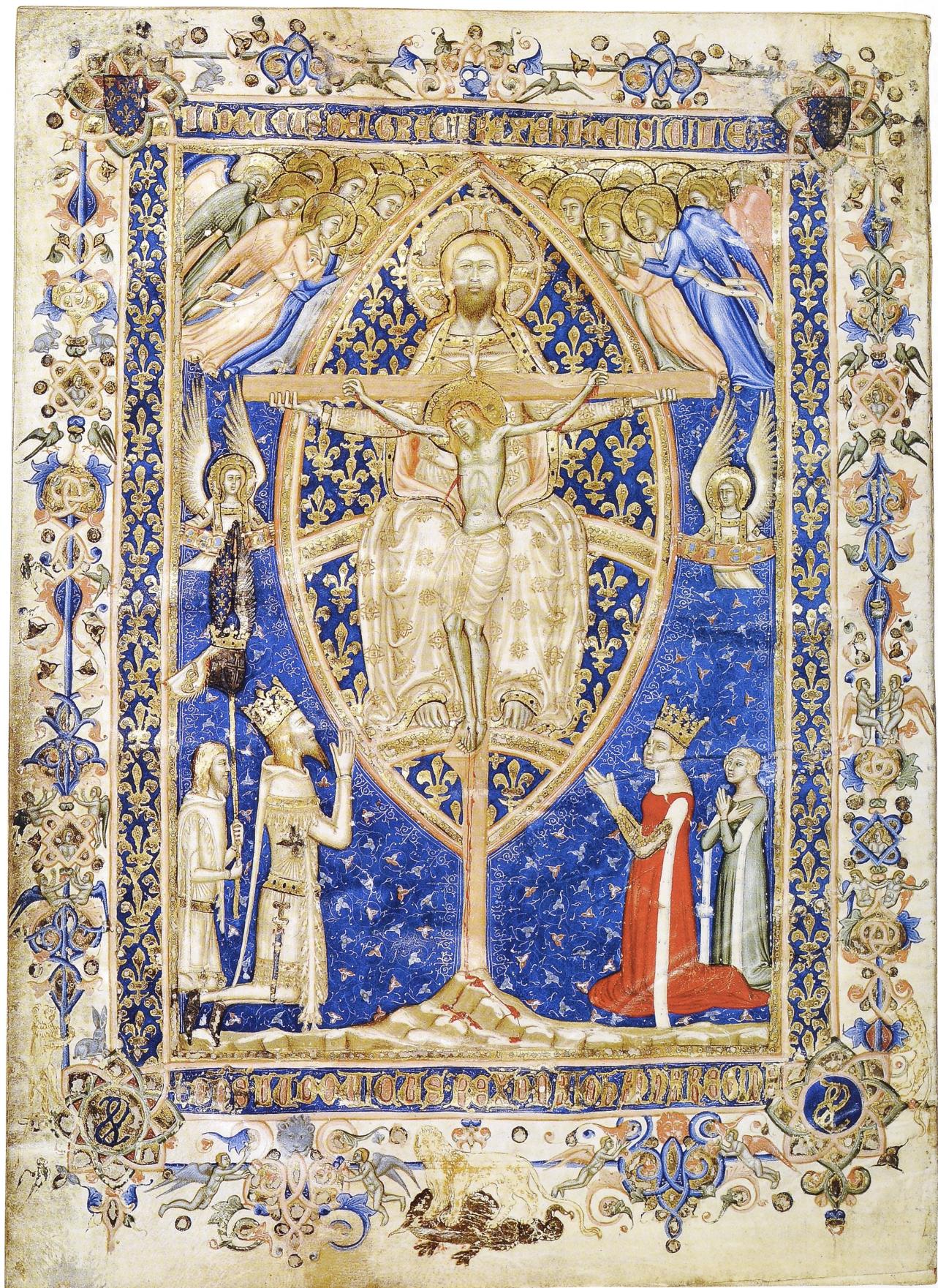
²³ Ez 1, 4ff., Hebr 4, 16 und Hebr 9, 14.

²⁴ Neapolitanische Missalien des Trecento sind Albenga, *Biblioteca Capitolare*, Ms. A.2., Avignon, *Bibliothèque municipale*, Ms. 138 und *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Ms. Ross. 180. BRÄM 2005, passim.

²⁵ Der hervorragende Initialenzyklus des Codex der *Biblioteca Apostolica Vaticana*, vat. lat. 681 scheint nicht auf älteren illustrierten Texten des Typs zu beruhen, denn die illustrierten Handschriften des 13. Jahrhunderts, sämtliche aus Frankreich, wie: Paris, *Bibliothèque nationale de France*, ms. lat. 5111; Nürnberg, *Stadtbibliothek*, Cent. II. 5 oder Zwettl, *Stiftsbibliothek*, Ms. 61 illustrieren nur die Textanfänge der vier Bücher, nicht jedoch alle Distinktionen wie die neapolitanische Handschrift. Zu den angeführten Vergleichshandschriften BRANNER 1977, S. 73, 84 und 21; Katalog 213, 222, 223.

²⁶ SCHRAMM 1939, Bd. 1, S. 190, 240; COURTH 1965. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Trinitätsdarstellung in dem *Corpus iuris civilis*, Graz, Universitätsbibliothek, Hs. 43, fol. 5, einer in Bologna im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts bemalten Handschrift. EBEL/FIJAL/KOCHER 1988, S. 128f.

²⁷ Paris, *Bibliothèque de l'Arsenal*, Ms. 5212, Frontispiz von 1370–75. *Les Fastes du Gothique* 1981, S. 332f. Ebenso in zwei Urkunden der Sainte-Chapelle von Vincennes. Dazu HEINRICH-SCHREIBER 1997, S. 67–69.



1. Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. fr. 4274, fol. 2v. Frontispiz mit Ludwig von Tarent und Johanna von Anjou, darüber Gnadenstuhl



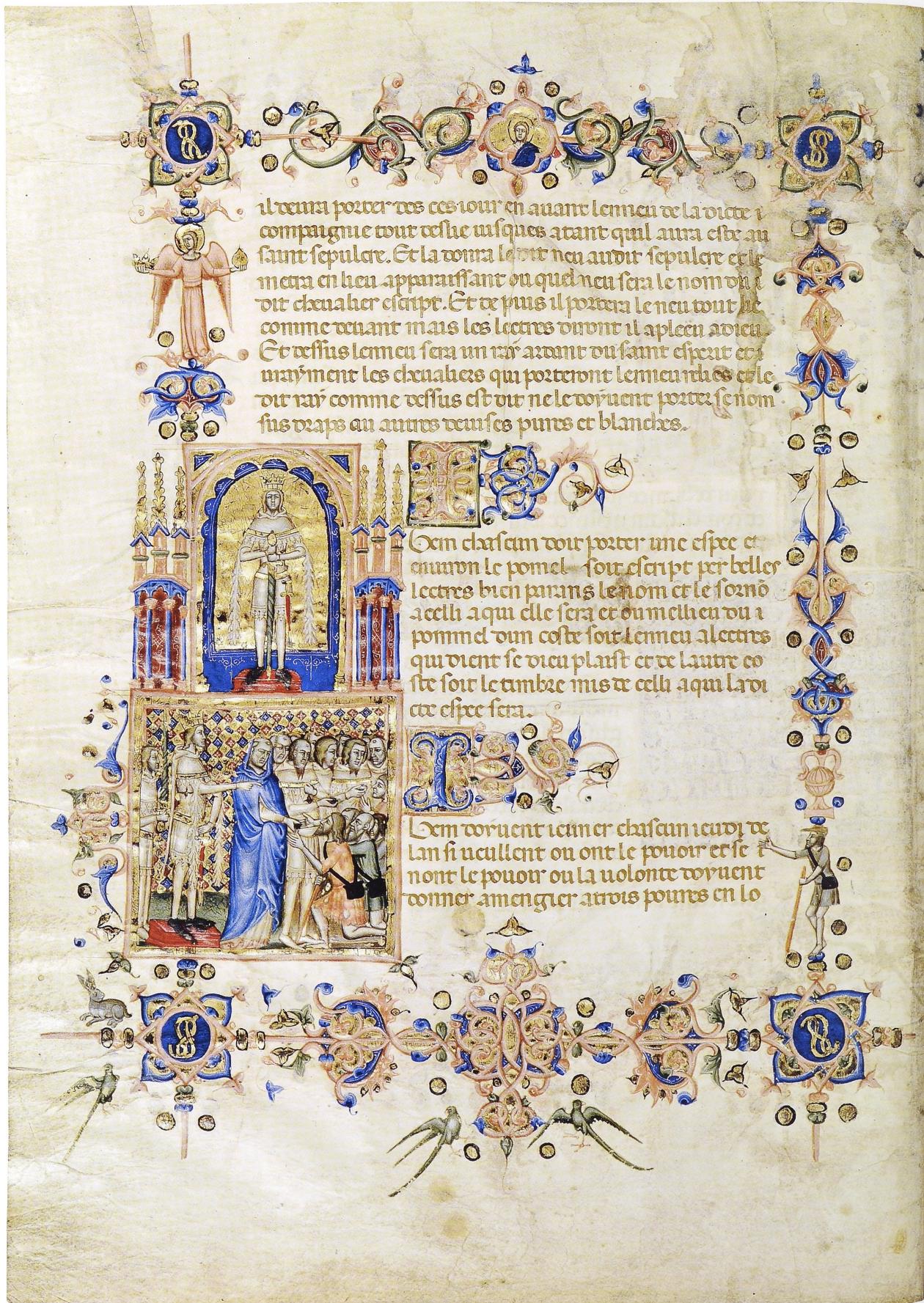
2. Fol. 3. Vorrede, Ludwig von Tarent mit Geisttaube



3. Fol. 3v. Erstes Statut, Loyalitätsschwur vor Ludwig von Tarent



4. Fol. 4. Zweites und drittes Statut. Der König im Ornat und in der Freitagskleidung, darunter Schrifttafel



5. Fol. 4v. Viertes und fünftes Statut. Der König als Schwerträger und Armenfürsorge



6. Fol. 5. Sechstes und siebtes Statut. Fußkuß und Anreise der Ordensritter zum Castello dell' Ovo



7. Fol. 5v. Achtes Statut. Der König und der Kanzler Niccolo Acciaiuoli mit dem Livre des evenements





9. Fol. 6v. Zehntes und elftes Statut. Ordensritter und Festmahl



10. Fol. 7. Zwölftes und dreizehntes Statut. Ludwig von Tarent mit Bittstellern und königliche Vorsorge



11. Fol. 7v. Vierzehntes Statut. Table desirée für besonders verdiente Ordensmitglieder



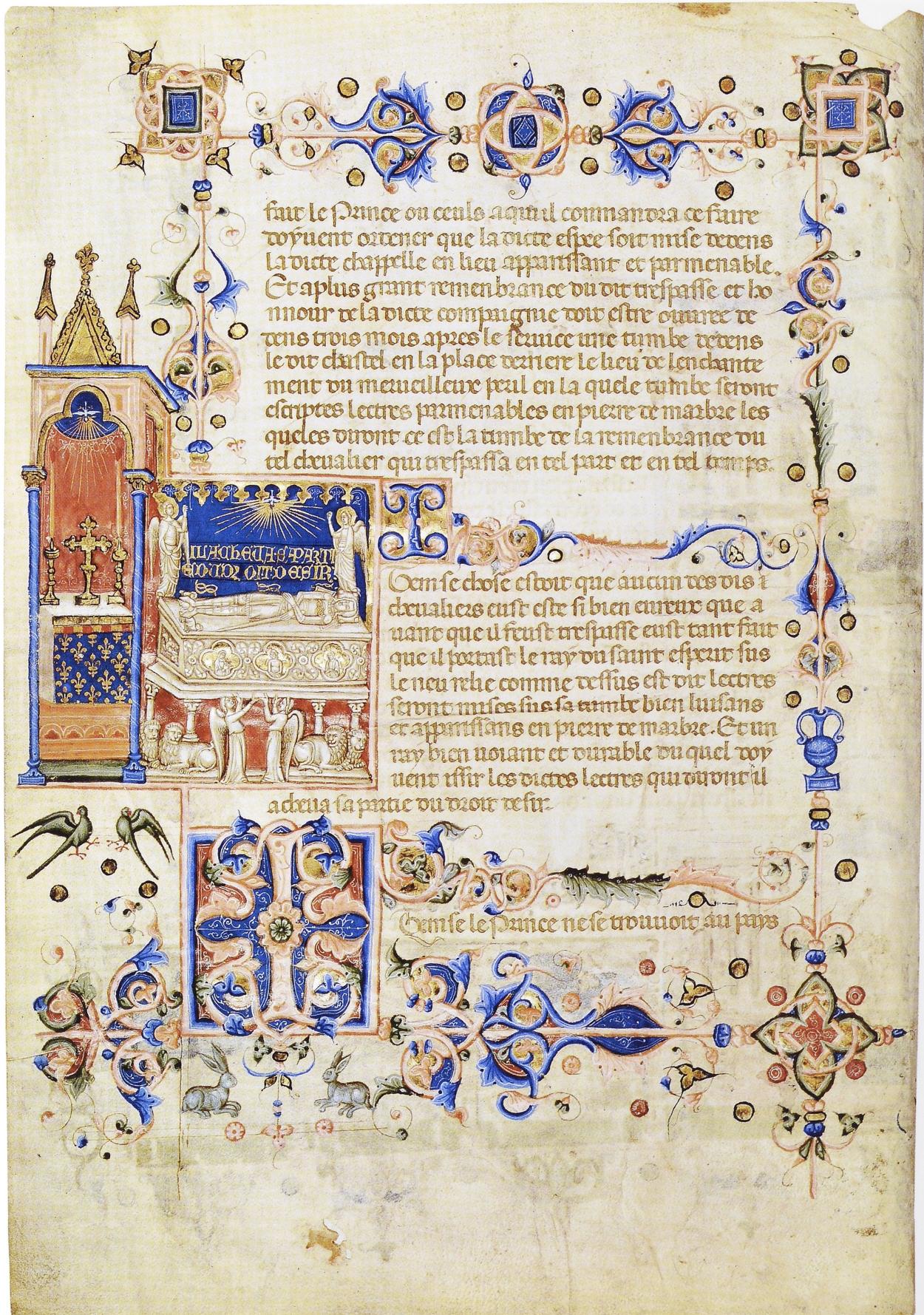
12. Fol. 8. Fünfzehntes und sechzehntes Statut. Vollversammlung und ein Ritter, der um Mitgliedschaft in einem fremden Orden ersucht



13. Fol. 8v. Siebzehntes und achtzehntes Statut. Ritterschlag und Rückgabe der Ordenszeichen nach Todesfall



14. Fol. 9. Neunzehntes und zwanzigstes Statut. Ein Verwandter des Verstorbenen legt das Schwert auf den Altar und Grabmäler mit Ehrenzeichen



15. Fol. 9v. Einundzwanzigstes und zweiundzwanzigstes Statut. Grabmal eines besonders verdienstvollen Ordensmitgliedes und ornamentale I-Initiale



16. Fol. 10. Dreiundzwanzigstes und vierundzwanzigstes Statut. Totenmesse und Schlacht gegen die Ungläubigen



17. Fol. 10v. Fünfundzwanzigstes Statut. Schlacht gegen die Ungläubigen

Generation später war der Gnadenstuhl am Hof Burgunds stark verbreitet, wo das die Fassade der *Maison du Miroir*, des Hauses der Kartäuser in Dijon, zierende plastische Bild von der Hand des Sluter-Nachfolgers Claus de Werve eine ganze Reihe gleichartiger Werke nach sich zog.²⁸ Otto von Simson führte für das Aufkommen des Typus und vor allem für den Einbezug von anbetenden Stiftern in einer bedeutenden Zahl von Gnadenstuhl-Darstellungen ein Gebet des Jean de Fécamp aus dem 11. Jahrhundert an, in dem die Persönlichkeit des Andächtigen – in Form einer Zwiesprache der Seele mit Gott – in ein dialogisches Verhältnis zu Gott gebracht wird.²⁹ Eine bedeutende frühe Darstellung, die dem Neapolitaner Bild am nächsten kommt, erscheint im Elisabeth-Psalterium in Cividale mit dem Landgrafen Hermann von Thüringen und seiner Gemahlin (Abb. 19).³⁰ Wie bei dem Psalterium die Allerheiligenlitanei mit der Anrufung Gottes – *Sancta Trinitas unus Deus miserere nobis* – der ganzseitigen Miniatur gegenübersteht, ist es im Ordenscodex das Proömium zur Ehre des Hl. Geistes.

Bei den Neapolitanern geht es aber gewiß um mehr als eine dialogische Beziehung zu Gott: Die Rechtfertigung der Handlungen durch die höchste himmlische Instanz und damit die Vorstellungen eines sakralen Königstums sind ein fester Topos der Herrschaftspropaganda.³¹ Bedeutender Beweggrund für die Motivwahl ist somit die Königstheorie, genauer die Legitimation des angeheirateten Königs durch ein Amtsscharisma, wie sie wenig später im Frankreich Karls V. in Bild und Text zu fassen ist.³²

Dem ganzseitigen Stifterbild steht auf fol. 3 (Abb. 2) eine kurze Vorrede gegenüber, welche den Auftraggeber Ludwig von Jerusalem und Sizilien und das Konstitutionsdatum, den Pfingsttag des Jahres 1352, nennt. Es folgt eine Einleitung, laut der Ludwig am selben Tag gekrönt worden sei. Anschließend wird die Zahl der Ordensmitglieder auf dreihundert festgelegt und die erste Vollversammlung auf den

Pfingstag des folgenden Jahres. Die Mitgliederzahl ist kaum zufällig, sondern beruht wohl auf dem biblischen Helden Gideon. Dieser ließ seine dreihundert Krieger, durch die der Herr sein Volk errettete, aus dem Jordan trinken.³³ Erinnert sei ferner an das *Hôpital des Quinze Vingts*, das Spital, das Ludwig IX. im mittleren 13. Jahrhundert für dreihundert Blinde erbauen ließ.

Neben den kurzen, in regelmäßiger italienischer Textur geschriebenen Absätzen erscheint eine zweiteilige Titelminiatur, die Ludwig auf dem Thron zeigt, ausgestattet mit Szepter und Reichsapfel, den traditionellen Insignien des Regnum. Hinter ihm hängt ein mit den Wappen von Anjou-Sizilien und Jerusalem geschmückter Teppich. Der Thronende ist zur Rechten von zwölf, zur Linken von elf Höflingen umgeben. In der kleineren, mit einem Wimberg abgeschlossenen Miniatur erscheint die Geisttaube in einer Mandorla, flankiert von adorierenden Engelsköpfen vor sternbesetztem Himmel, mit der Inschrift *Ludouicus* auf der unteren Rahmenleiste. Zu Füßen des Königs schreibt ein Sekretär die Ordensstatuten nieder. Nur der Schwertträger trägt die Heuke, den ärmellosen, glockenförmig geschnittenen, wadenlangen Mantel. Von den Sitzungsdarstellungen des Ordens vom Goldenen Vlies aus dem 15. Jahrhundert, bei dem ein Statut die bildliche Darstellung des Stifters vorsieht, unterscheidet sich die Titelminiatur vor allem durch die stehenden Ordensritter, die in den burgundischen Codices beiderseits des unter dem Baldachin thronenden Herzogs auf Bänken sitzen.³⁴

Im Anschluß an die formal ungewöhnliche zweiteilige Titelminiatur ist fast jedes der fünfundzwanzig Statuten mit einer die Schriftkolumnen verdrängenden, meist annähernd quadratischen Miniatur illustriert. *Item* ist als Textanfang jeweils mit einer ornamentalen, zweizeiligen Initiale ausgezeichnet.³⁵ Davon weichen das dritte Statut mit einem in

²⁸ TÖRÖK 1985, S. 7–31.

²⁹ SIMSON 1966, S. 130.

³⁰ HASELOFF 1897, S. 10; SIMSON 1966, S. 132–34; WOLTER-VON DEM KNESEBECK 2001.

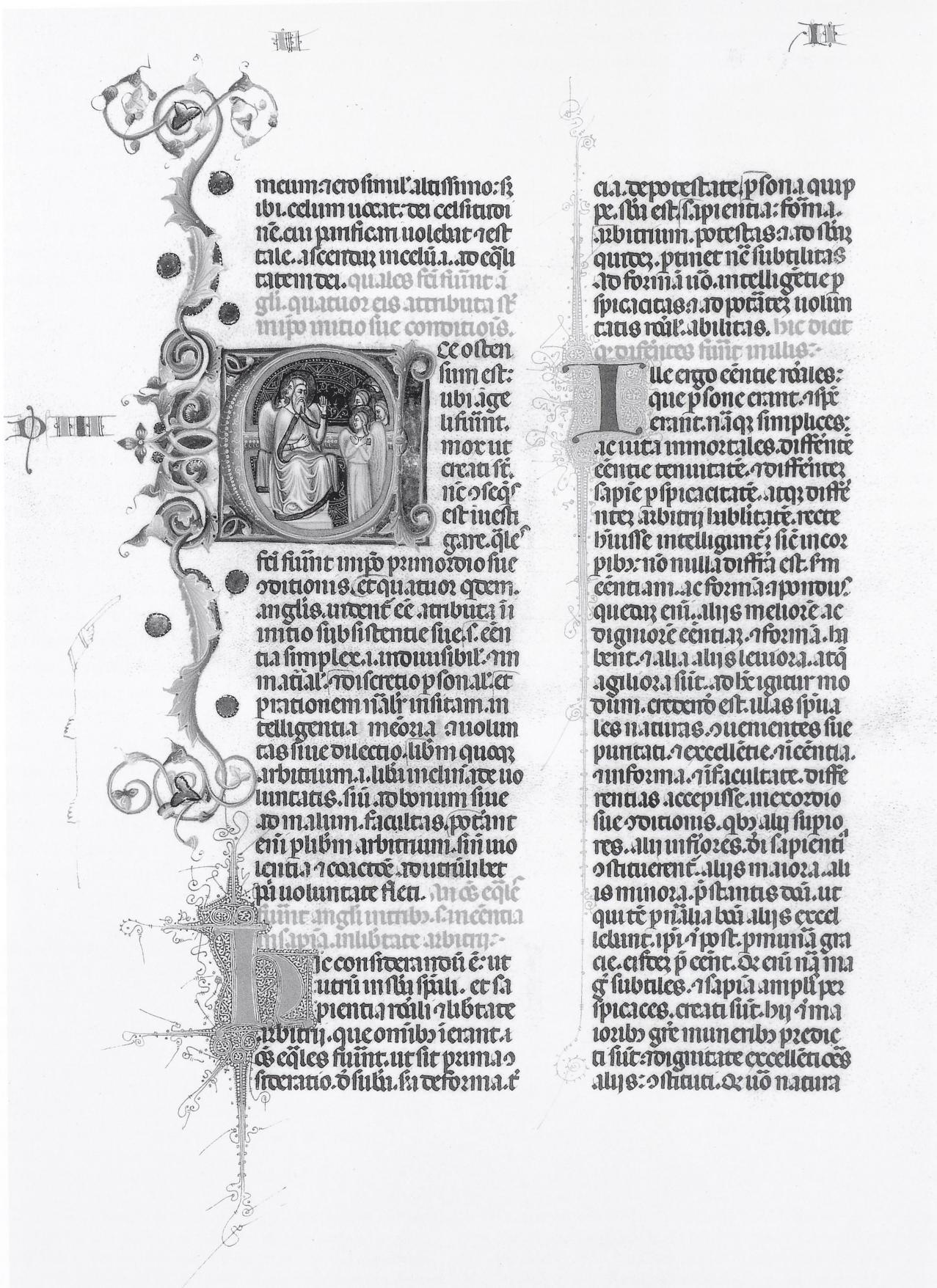
³¹ Die Idee des Gottesgnadentums geht auf Konstantin zurück, als in einer Entsprechung die Monarchie des Himmelsgottes die Kaiserherrschaft auf Erden legitimieren sollte. Insbesondere in Hugos von St. Victor *Commentariorum in Hierarchiam coelestem S. Dionysii Areopagita* galt die weltliche Herrschaft als Geschenk göttlicher Gnade. PL 175, 927. FOLZ 1984; KRYNEN 1993; BOYER 1994, S. 65–83.

³² Pfingsten war bereits der Krönungstag von Karl II. von Anjou. Die Wahl des Hl. Geistes als Schutzpatron des Ordens hängt in diesem Sinn mit dem Thronvorgänger Karls II. zusammen. Zu Karl V. zuletzt mit der älteren Literatur HEINRICHS-SCHREIBER 1997, S. 97f. Zu geschichtstheologischen Aussagen des Joachim von Fiore im Zusammenhang mit den von den Anjou geförderten Franziskanerspiritualen BRÄM 2005, S. 337–42.

³³ Rö 7, 5–7: »Und er führte das Volk hinab ans Wasser. Nun sprach der Herr zu Gideon: Jeden, der mit der Zunge von dem Wasser leckt, wie ein Hund leckt, den stelle beiseite; desgleichen jeden, der zum Trinken niederkniet. Es belief sich aber die Zahl derer, die lecken, auf dreihundert Mann; alle übrigen knieten nieder, um Wasser zu trinken, indem sie die Hand zum Munde führten. Und der Herr sprach zu Gideon: durch die dreihundert Mann, die geleckt haben, will ich euch erretten und die Midianiter in deine Hand geben; alle übrigen aber sollen heimgehen«. Die Zahl ist in der Bibel auch in Zusammenhang mit Abisai gängig. Dieser war einer von Davids treuesten Begleitern. Sam 23, 18: »Abisai, der war das Haupt der Dreißig; er schwang seinen Speer über dreihundert Erschlagenen und war berühmt unter den Dreißig.«

³⁴ In dem 1430 von Philipp dem Guten gegründete Orden vom Goldenen Vlies schreibt ein Statut folgendes vor: »Et au commencement desd' livres sera historiés la representacion du fondateur et des xxij chevaliers premiers dudit ordre.« *Ordre de la Toison d'or* 1996 und CHAUNEY-BOUILLOT 1997–98, S. 90–93.

³⁵ Zu dem ersten Statut erscheint eine ornamentale P-Initiale – premièrement –, und zu dem Proömium eine n-Initiale – nous Loys.



18. Schöpfergott im Typus der Dreifaltigkeit. Liber Sententiarium des Petrus Lombardus, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, vat. lat. 681, fol. 99v

Goldtinte gehaltenen Schriftfeld und das vierte und fünfte mit einer Doppelminiatur in der Art der Titelseite ab. An die siebte Miniatur ist ferner eine Reihe von zwölf Kleinbildminiaturen angehängt, die den Blattrand als Szenenfolge belegen, vergleichbar auch zur fünfzehnten. Im hinteren Bereich des Codex sind queroblonge Fußminiaturen geläufig, so zu den Paragraphen neun, elf, dreizehn und zwanzig.

Das erste Statut (Abb. 3) fordert von den Ordensmitgliedern den Loyalitätsschwur und Waffenbeistand sowie die gewissenhafte Einhaltung der nachfolgenden Artikel. Der unter einem Baldachin thronende König nimmt den Schwur von fünfzehn Rittern entgegen.³⁶ Während Ludwig die Bibel in Händen hält, steht zur Rechten des Königs der Konnetabel mit dem Schwert, während ein weiterer Höfling derweil die Reichsinsignien, Lilienszepter und Apfel, hütet. Den Hintergrund bildet ein Teppich, der mit Lilien und Turnierkragen, den Wappenzeichen der Anjou, geschiickt ist. Die Bordüren haben wie bei allen Orimina-Handschriften wesentlichen Anteil am Gesamtbild, im Medaillon in der Mitte der Bordüre erscheint zudem die Königin Johanna, vergleichbar auch auf dem nebenstehenden Blatt. Die Miniatur ist bedeutend als Darstellung der durch die Eidesleistung begründeten Huld, der Ergebenheit und Treue einem Herrscher gegenüber, die ihren Ausdruck in dem Akt der Unterwerfung und der Leistung eines Treueeides erfährt.³⁷

Die Herrscherhuldigung kann als reales Ereignis oder in symbolischer Form verbildlicht werden, wobei im Frühmittelalter antike Bildformeln übernommen werden.³⁸ In Byzanz existiert neben dem neugewählten Herrscher, dem in Proskynese gehuldigt wird, auch die Schilderhebung.³⁹ Der lateinische Westen hat daneben die berühmten Herrscherbilder mit huldigenden Provinzen oder Großen des Reiches hervorgebracht, ein Bildtyp, den Heinrich VI. in seinem in Südalien illuminierten *Liber ad honorem Augusti* wieder aufnahm.⁴⁰ Vergleichbare reale Huldigungen sind ferner um 1340 in den Balduineen dargestellt.⁴¹ Allgemein nehmen Gebärden und Gesten im Statutencodex eine hervorragende Rolle ein.⁴² Der Bildtyp des thronenden Herrschers mit huldigenden Ordensrittern ist im Codex der häufigste, und einzige zu den Kleidervorschriften und der Schwertleite erscheint Ludwig stehend.⁴³

³⁶ Allgemein SCHMIDT-WIEGAND 1977, S. 55–90; SCHMIDT-WIEGAND 1982, S. 363–79; SCHMIDT-WIEGAND 1991, S. 283–99.

³⁷ ALTHOFF 1991, S. 259–82.

³⁸ SCHRAMM 1983.

³⁹ GRABAR 1936.

⁴⁰ KÖLZER/StÄHLI 1994.

⁴¹ HEYEN 1978.

⁴² GARNIER 1981; SCHMITT 1990; SCHMITT 1991, S. 59–70.

⁴³ Thronend zu den Statuten 1, 8, 12, 13, 16–18. Stehend zu den Paragraphen 2 und 17.



19. Frontispiz mit dem Landgrafen Hermann von Thüringen und seiner Gemahlin Elisabeth. Elisabeth-Psalterium, Cividale, Museo Archeologico, Ms. CXXXVII, fol. 132

Die folgende Miniatur (Abb. 4) illustriert die Kleidervorschriften, die neben protokollarischen Aspekten und der Memoria hohe Bedeutung haben: Unter einer Doppelarkade steht der König in kurzem Rock und langem, mit Hermelin ausgeschlagenem Mantel, einen Falken in Händen haltend. Er ist von einer Gruppe von Ordensmitgliedern umgeben und über ihm erscheint die Geistertaube. Verlangt wird das Tragen des Knotens an gut sichtbarer Stelle, verbunden mit der Devise »Se Dieu plaist«. In Erinnerung an die Passion des Herrn und an das Heilige Grab ist am Freitag ein schwarzes Chaperon überzuziehen, das außer einem in weißer Seide applizierten Ordensknoten schmucklos sein soll. Auch die weitere Kleidung soll an diesem Wochentag zurückhaltend sein. Kleidervorschriften sind zahlreich im Mittelalter und zielen auf das sittlich-moralische Element wie auch die Erhaltung der sozialen Schichtung, wobei zwischen dem kirchlich-monastischen und dem weltlichen Bereich zu unterscheiden ist.⁴⁴

⁴⁴ BULST 1988, S. 29–51; vgl. LexMA, Bd. 5, Sp. 1197f.

Die Schrifttafel zum dritten Paragraphen ist mittels einer kleinen Miniatur mit zwei Jagdhunden, die einen Vogel verscheuchen, und einem Schaf der vorangehenden angehängt: »CESTUI. CHAPIT/RE. POUR. GRENGNO/R. HON-NOR. CONQU/ERRE. FUT. RASSES./ET. AMENDES. EN. L/A. MANIERE. QUE./SANSUIT. A LA/FESTE. FAIT./ LAN. DE GRICE./M. CCC. LIII.« Es handelt sich somit bei dem dritten Statut um einen Nachtrag anlässlich der Versammlung von 1353. Der Grund für die ungewöhnliche Schrifttafel liegt wohl darin, daß eine Illustration der statuierten Pflicht, den Ordensknoten bis zu einer Wallfahrt ans Heilige Grab gelöst zu tragen, die Phantasie des Malers überforderte.

Es folgt die Vorschrift (Abb. 5), wonach das Schwert des Ritters sowohl Namen wie Vornamen, den Ordensknoten, die Devise und den Stempel des Besitzers tragen muß. Sie ist lediglich durch den frontal unter einer Arkade stehenden Ritter illustriert.

Das fünfte Statut verlangt, jeden Donnerstag zu fasten, was ungewöhnlich ist, denn die römische Kirche verlangte das Samstagsfasten.⁴⁵ Die Pharisäer zur Zeit Jesu hingegen hielten wöchentlich zwei Fastentage, nämlich Montag und Donnerstag. Illustriert ist nicht das Fasten, sondern die mögliche Alternative, und zwar die Pflicht, drei Armen zu essen zu geben: Neben dem erneut in der weißen Ordenstracht erscheinenden König steht im Bildzentrum der Kanzler, der einem Bettler im lôchrigen Gewand eine Gabe überreicht, worauf es ihm die andern gleichtun. Bemerkenswert ist ferner der bedürftige Pilger mit entsprechender Gestik auf der rechten Bordüre und ebenso die Caritas über den Miniaturen – zwei Randillustrationen, die sich auf die Hauptminiatur beziehen.⁴⁶ Die mittelalterliche Kirche machte die Trias von Beten, Fasten und Almosen zwar zum festen Bestandteil der sakramentalen Buße,⁴⁷ in der Welt der Ritterorden aber hat das Neapolitaner Statut wenige Entsprechungen.⁴⁸

Die folgenden Abschnitte sechs und sieben (Abb. 6) verlangen von allen Ordensrittern die jährliche Teilnahme an den Kapiteln im Castello dell’Ovo. Der Konvent San Petro a Castello wurde von Karl II. mit Dominikanerinnen belegt, er

spielte ein Rolle im Totenkult der Königsfamilie.⁴⁹ Die kleine Miniatur unter dem Hauptbild mit dem thronenden König und den zum Festakt empfangenen Höflingen ist auf den Passus zu beziehen, der den Jungmitgliedern Vergütung der Reisespesen zusichert. Diese werden in der Schloßkapelle, die der König textgemäß zu Ehren des Hl. Geistes errichtet hatte, ausbezahlt.⁵⁰ Tatsächlich steht vor dem bemerkenswerten Portal eine ganze Gruppe von jungen Männern in weißer Ordenstracht, die von einem Amtsdienner mit Stab, der soeben die Türe geöffnet hat, empfangen werden. Das Blatt ist in einzigartiger Weise von zwölf Kleinbildminiaturen umgeben, welche im Uhrzeigersinn die Anreise der Ordensritter schildern, wobei in der ersten, verwischten Miniatur drei Magistrate mit Barett zu sehen sind. Unter der stark variierten Reisegesellschaft erscheinen an mehreren Stellen Hornbläser. Der Reiterzug bewegt sich nach rechts, um auf den Bildern des rechten Randes seine Richtung zu ändern, seinem Ziel, der Ordenskapelle, entgegen. Der König hingegen erreicht als einziger das Schloß auf dem Wasserweg. Die bemerkenswerte Darstellung des Castello dell’Ovo mit Grotte beschließt den Zirkel der Kleinbildminiaturen als dreizehnte und bezeichnet den Endpunkt der Pilgerreise. Es handelt sich um eine fröhliche typisierte Darstellung Neapels mit dem Eingang der Piedigrotta. Im Schloß finden anschließend alle ihren namentlich bezeichneten Sitzplatz. Kniend sprechen die Ordensritter den Pfingsthymnus des Hrabanus Maurus aus dem 9. Jahrhundert »Veni creator spiritus mentes tuorum visita imple superna gratia quae tu creasti pecora«.⁵¹ Nach dem Bericht des Petrus de Vaux de Cernay wurde die Messe mit dem Hymnus beschlossen, nachdem 1213 Simon de Montfort die Bischöfe von Orléans und Auxerre gebeten hatte, seinen Sohn Amauri zum *Miles Christi* für den Albigenserrieg zu machen.⁵² Derselbe Ruf ertönte laut Jean de Joinville ferner im Jahr 1248 in Marseille, als die Kreuzfahrer unter dem hl. Ludwig zum siebten Kreuzzug aufbrachen.⁵³

Der Fußkuß erscheint dreimal im Bilderzyklus, nicht nur in den Bestimmungen zur Jahresversammlung, sondern auch noch im achten und zwölften Statut (Abb. 7 u. 10).⁵⁴

⁴⁵ VENDITTI 1969, S. 665–839, hier S. 690, 694. In der Burg wurde auch der königliche Schatz aufbewahrt, da sie aufgrund der Lage als sicherer als die anderen Residenzen galt. ENDERLEIN 1997, v. a. S. 43 und 139.

⁵⁰ Im siebten Statut, Zeile 3–4, fol. 5v.

⁵¹ Zu Hrabanus Maurus: *Hrabanus Maurus und seine Schule* 1980, v. a. Gottfried Rehm, »Hrabanus Maurus als Hymnendichter«, S. 175–81; ferner *Analecta Hymnica* 1907, Bd. 50, S. 180–209; *Theologische Realencyklopädie*, Bd. 15, S. 606–10.

⁵² Petri Vallium 1930, Kap. 430, S. 123f.

⁵³ »Dès qu'ils furent venus, il leur cria: «Chantez, de par Dieu». Et ils entonnèrent tous d'une voix: «Veni, creator Spiritus. Et il crie à ses marins: «aitez voile, de par Dieu».« Jean de Joinville 1995, S. 63.

⁵⁴ Fol. 5v, 7. Allgemein zur Bedeutung des Kisses im Mittelalter: LexMA, Bd. 4, Sp. 1063–66. CARRÉ 1992, S. 27–29; CHÉNON 1919–23, S. 124–55; SCHREINER 1990, S. 89–132.

Nach Innozenz III. wird damit dem Stellvertreter dessen, dem Magdalena die Füße geküßt hatte, Ehrerbietung zuteil.⁵⁵ Der Akt der *subjectio* ist epochenübergreifend bedeutend im Herrscherkult, aber auch im Papstzeremoniell, beanspruchte doch der Papst das *osculum pedis* bei den verschiedensten Anlässen.⁵⁶ Im Mittelalter hatte der Fußkuß aber nicht den Charakter einer rechtsbegründenden Gebärde, ganz im Gegensatz zu dem *osculum pacis et fidei* auf Mund oder Wange. Es ist unwahrscheinlich, daß Ludwig den aus dem päpstlichen Zeremoniell stammenden Gestus an seinem Hof gegenüber den feindlich gesinnten Durazzo hat durchsetzen können.

Die folgende Miniatur mit dem vor dem König knienden Kanzler (Abb. 7), der einen großen Codex in Händen hält, sowie einer Gruppe von Rittern, deren erster ein Schreiben überreicht, illustriert das achte Statut, wonach ein Tagebuch mit den persönlichen *aventures* des vergangenen Jahres mitzubringen sei. Daraus wird anschließend dem König und seinem Rat vorgetragen, worauf die wichtigsten Ereignisse im *Livre des evenements aux Chevaliers de la compagnie du Saint Esprit* festgehalten werden, das immer in der Kapelle aufbewahrt werden soll.

Der Auszug aus der höfischen Welt und die Rückkehr ist im Terminus *aventure*, der ritterlichen Bewährungsprobe, beschlossen. Es handelt sich um einen Zentralbegriff des Rittertums: Der Ritter auf Abenteuer wird zum Inbegriff der *vita activa*; erst das Abenteuer gibt dem ritterlichen Leben seinen Sinn.⁵⁷ Bei Chrétien de Troyes ist die *aventure* erstmals auch ein Kernbegriff in der Dichtung, mit dem Komplement der *quête*, der Suche, welche etwa Calogrenant im Yvain sagen lassen: »Ich bin, wie du siehst, ein Ritter, der sucht, was er nicht finden kann; lange habe ich schon gesucht und finde nichts.« – »Was möchtest du denn finden?« – »Abenteuer, um meine Rittertugend und meine Kühnheit zu erproben.«⁵⁸ Bedeutender ist hier noch ein anderer Aspekt: Bei dem älteren, in der Bildmitte zwischen König und Ordensrittern stehenden Mann handelt es sich um ein Porträt des Seneschalls Niccolo Acciaiuoli, welcher in weiteren Miniaturen diese Mittlerstellung innehat.⁵⁹ Boccaccio berichtet in einem Brief an Francesco Nelli, dem Prior von Santi Apostoli zu Florenz, von der Aufgabe des Acciaiuoli: »... scrisse in francesco de' fatti de' cavalieri del Santo Spirito, in quello stile che già per addietro scrissono alcuni della

Tavola Ritonda: nel quale cose da ridere ed al tutto false abbia poste, egli il sa.«⁶⁰

Auf dem folgenden Blatt (Abb. 8) erscheint ein Kontinuum dreier Miniaturen: Der Reiterzug mit einem über den Rahmen hinausgreifenden Anjou-Wappen bewegt sich in dem darunterstehenden kleinen Hochrechteck in die Gegenrichtung, um in der Fußminiatur von links her, die Boote, die eben beladen werden, zu erreichen. Im zugehörigen Text wird die Begleitung des Ordensführers ins Heilige Land statuiert, was mit einer großangelegten Einschiffung ins Bild gesetzt wird. Am Ufer liegen noch Güterballen und Truhen, die über einen Steg in die Boote verladen werden, welche mit den Wappen des Papstes und des Königs, Frankreichs, Englands, Anjou-Siziliens, Tarents und des Ritterordens geschmückt sind. Ein Trompeter gibt bereits das Zeichen zum Auslaufen.

Im Statut wird die *voyage outre mer* angepeilt, mit dem Ordensziel der Befreiung der heiligen Stätten von den Ungläubigen. Ludwig von Tarent, König von Sizilien und Jerusalem, führte seine Abstammung bis zu den Königen von Jerusalem zurück, und begründete so die Pflicht, das hl. Grab aufzusuchen.⁶¹ Darüber hinaus hatte Katharina von Siena auch der Königin Johanna den *santo passaggio* nahegelegt. *Morire per Christo oltra mare* galt als zentrale Heldentat, Jerusalem als Vollendung des Königiums.⁶² Der Kreuzzug hat in Bild und Text des Ordenscodex eine zentrale Stellung.⁶³ Nachrichten vom Fall der letzten Kreuzfahrerbastionen in Palästina und Syrien im Jahr 1291 hatten eine neuerliche Konjunktur zur Folge, so hatte Philipp IV. von Frankreich 1313 das Kreuz genommen. Im Jahr 1334 kam es dann zu einer Liga zwischen dem Papst, Frankreich, Byzanz, Venedig und den Johannitern, die gegen die Türken den Seehafen Smyrna behaupten konnte. Erfolgreich war insbesondere das Projekt Peters I. von Zypern, bei dem 1365 Alexandria erobert wurde.⁶⁴ Einerseits ist der Kreuzzug unlöslich mit dem Ritterideal verbunden, andererseits muß er in Neapel auch in Konkurrenz zu Frankreich, vor allem retrospektiv zu den goldenen Zeiten des hl. Ludwig

⁶⁰ BOCCACCIO 1965, S. 1182.

⁶¹ Zu den Kreuzzügen, speziell zur Thematik im 14. Jahrhundert: RUNCIMAN 1951–54; MAYER 1969, S. 641–731; *A History of the Crusades* 1969–89; HOUSLEY 1986. Ferner HOUSLEY, 1992; HOUSLEY 1982, S. 193–208. Beide mit wichtigen Bemerkungen zu den diesbezüglichen Aktivitäten der Anjou. Vgl. auch WILKINSON 1988; CORBO 1982; DUPRONT 1997.

⁶² DUPRONT 1997, Bd. 1, S. 316, 325.

⁶³ Vgl. auch unten S. 73f. zu den beiden letzten Miniaturen.

⁶⁴ Zu dem Lusignan und seinem Ritterorden hier weiter unten.

⁶⁵ TROTTER 1987; DIJKSTRA 1995.

⁶⁶ *Chronicles of the Crusade* 1989, wo die Darstellung unserer Handschrift in Farbe als Frontispiz erscheint; PERRICCIOLI SAGGESE 1979, Tafeln XXVII, XXXI, XXXIII, XLVII.

⁵⁵ PL 217, 821.

⁵⁶ WIRTH 1963, S. 175–221. Dieser ist seit dem 7. Jahrhundert im päpstlichen Zeremoniell nachzuweisen. SUNTRUP 1978, S. 362–78.

⁵⁷ MAURITZ 1974.

⁵⁸ CHRESTIEN 1983, S. 33.

⁵⁹ Zu Acciaiuoli s. S. 81f.

gesehen werden. Kreuzzugsdichtung war im Neapel der Anjou verbreitet.⁶⁵ Schiffsflotten sind in den illuminierten höfischen Troja- und Tristanromanen gängig, die in Neapel bereits seit der Wende zum Trecento bekannt sind.⁶⁶

Das zehnte Statut (Abb. 9) zeigt als Signum des Kollektivs ein großes Banner, das weiß oder in Silber zu halten ist, mit einer Geisttaube und den von ihr ausgehenden Strahlen darauf. Der Schlachtruf ist *au droit-desir*.⁶⁷ Die Illustration zum elften Statut fällt formal aus dem Rahmen, denn der Titelminiatur sind fünf Tableaus untergeordnet, die alleamt dem Festmahl des Ordens gewidmet sind und die Hierarchie gemäß dem Anciennitätsprinzip und den Verdiensten zu diesem Anlaß sinnfällig machen.⁶⁸ Der König steht an prominenter Stelle in der Titelminitur allein an einer Tafel und wird von drei Personen bedient. Königsmahl und Christusmahl sind parallelisiert, begleitet doch die Szene eine Mensa mit Kelch, Hostienteller und Geisttaube. Die beiden Tische stellen einen Kontrapunkt zum Tisch im Vordergrund der Fußminiatur dar, an dem textgemäß ein schuldiges, temporär aus dem Orden verstoßenes Mitglied in schwarzer Kleidung Platz zu nehmen hat. Anstelle des Ordenszeichens hat der Verstoßene zudem eine Schrifttafel zu tragen, auf der sein ausdrückliches Bedauern niedergeschrieben ist. Die Mütze des Fehlbaren, von der im Text nicht die Rede ist, erinnert an die Kopfbedeckung mittelalterlicher Gaukler.

Die Statuten zwölf und dreizehn bringen formal vergleichbare Miniaturen des thronenden Ordensführers Ludwig von Tarent mit jeweils einer Gruppe kneiender Bittsteller (Abb. 10).⁶⁹ Diese ersuchen um Freigabe zu einer Reise. Solche Gesuche sollten auf der Jahresversammlung verlesen werden, um den Orden über den Verbleib seiner Mitglieder auf dem Laufenden zu halten. Darunter ist die königliche Vorsorge für die verarmten Ritter ins Bild gesetzt: Für die vor dem König erscheinenden körperlich Versehrten stehen im Schloß drei Betten bereit.⁷⁰ Der Kanzler hat jeweils eine mit sprechender Gestik dargestellte Mittlerfunktion zwi-

schen Ludwig und den Bittstellern. Die Armenversorgung ist wohl in Analogie zum englischen Hosenbandorden in die Statuten aufgenommen worden.⁷¹

Auf den folgenden Seiten werden die besonders verdienten Ordensmitglieder belohnt (Abb. 11). Ihnen ist eine ausgezeichnete Tafel, die *table désirée*, vorbehalten, hinter der eine besonders reiche Draperie aufgespannt ist. Wie antike Triumphantoren werden sie mit dem Lorbeer ausgezeichnet. Als Anerkennung ihrer Verdienste dürfen sie den Ordensknoten in gelöster Form tragen. Eine vergleichbare *table d'honneur* für die drei tapfersten Prinzen, die drei tapfersten Bannerherrn (*bannerets*) und die drei tapfersten Ritter (*bachelors*) erwartete die Mitglieder des französischen Sternordens.⁷²

Auf dem nächsten Blatt (Abb. 12) sind die beiden Titelminiaturen mittels angehänger Nebenszenen in Kleinminiaturen verbunden: Zuerst tagt das *parlement*,⁷³ die Vollversammlung, wobei die Mitglieder textgemäß den Treueschwur zu leisten haben und nach Diskussion weiterer Punkte in die Statuten aufgenommen werden können. Darunter bittet ein Ordensritter den König um Erlaubnis, einem anderen Orden beitreten zu dürfen. Er verweist dazu auf ein kreisrundes Abzeichen auf seiner Brust. Die zusätzliche Mitgliedschaft in einem fremden Orden ist textgemäß erst nach besonderer Bewilligung möglich.

Artikel siebzehn (Abb. 13) legt den Ritterschlag des Knappen vor den folgenden Pfingstag, das heißt, dieser hat vor der Vollversammlung und der Ordensaufnahme zu erfolgen. Die Schwertleite ist der zentrale Akt der Ritterpromotion.⁷⁴ Der Ritter steht hierzu in voller Rüstung mit erhobenen Händen vor dem König, der ihn gürtet, während ein Ordensritter die Sporen befestigt. Zwei weitere Knappen sehen dem Ritterschlag entgegen. Die festliche Zeremonie der Umgürtung des Schwertes hat eine lange Tradition. Ins Bild gesetzt wir dieser zentrale Akt des Rittertums erstmals in der bekannten *Vitae duorum Offarum* des Matthäus von Paris um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Dort wird die Schwert-

⁶⁷ Akklamationen und Schlachtrufe haben im Mittelalter hohe Bedeutung im politischen, rechtlichen und religiös-liturgischen Bereich. LexMA, Bd. 1, Sp. 251f.

⁶⁸ In formaler Hinsicht am besten vergleichbar ist der Lit de Justice, der Prozeß Roberts III. von Artois unter Philipp VI., in der Darstellung des Codex Paris, Paris, Bibliothèque nationale de France, ms. fr. 18437, fol. 2. Die 1332 entstandene Miniatur zeigt die gleiche Tiefenstaffelung der Personengruppe; vgl. HANLEY 1991, Abb. nach S. 156; *Feste und Feiern im Mittelalter* 1991, darin v. a. Gerd Althoff, »Fest und Bündnis« S. 29–38. LexMA, Bd. 4, Sp. 399–408; *Das Fest* 1988; CRAMER 1990, S. 259–78.

⁶⁹ Vergleichbar fol. 8v.

⁷⁰ Zu Spitäler und Versorgungsinstituten im Mittelalter: WINDEMUTH 1995. Es sei darauf hingewiesen, daß im italienischen Süden die Hei-

liggeist-Hospitäler im 14. Jahrhundert eine große Verbreitung erfahren haben. Das Mutterhaus der 1180–90 von Guido von Montpellier gegründeten Bruderschaft lag in Südfrankreich. Hierzu WINDEMUTH 1995, S. 75–87; STEYNITZ 1970, S. 77 u. a. Zu den Armen im Mittelalter: MOLLAT 1978.

⁷¹ Zu diesem Ritterorden hier weiter unten.

⁷² HUIZINGA 1975, S. 114. Zu dem Sternorden hier weiter unten.

⁷³ Der Begriff kann im Französischen einerseits eine Unterredung oder Konferenz bezeichnen, andererseits aber die Zusammenkunft von Notablen und seit dem 13. Jahrhundert präziser den Cour de Justice, die Gerichtsversammlung.

⁷⁴ ERBEN 1918–20, S. 105–68; ORTH 1990, S. 128–70; FLORI 1978, S. 247–78 und 409–42; FLORI 1986.

umgürtung von Königssöhnen ebenfalls von zwei Helfern sekundiert, welche die Sporen befestigen.⁷⁵

Mit dem achtzehnten Statut (Abb. 14) beginnt eine Reihe von sechs Verfüγungen im Todesfall eines Ordensmitgliedes.⁷⁶ So hat ein Ritter, der sich in Todesgefahr befindet, dafür zu sorgen, daß nach seinem Ableben sein Schwert und sein schönstes Ordenszeichen – »un neu le plus riche« – dem Ordensvorstand zu überbringen seien, damit sie in der Ordenskapelle zu seinem Gedenken aufbewahrt werden können. Ein naher Verwandter des Dahingegangenen bringt im Trauergewand dem König Schwert und Knoten. Der Sene-schall Niccolo Acciaiuoli nimmt die Insignien in Empfang, um sie in die Kapelle zu legen.⁷⁷ Wie die beiden folgenden Miniaturen vermittelt die Szene die hohe symbolische Bedeutung des Schwertes im Mittelalter allgemein, nicht nur bei Rechtsakten und Krönungszeremonien, sondern auch bei Belehnung und Gewaltübertragung.⁷⁸ In jüngster Zeit sind die damit verbundenen liturgischen Texte der *benedictio ensis*, der Schwertsegnung, einer genauen Analyse unterzogen worden.⁷⁹

Nachdem der König das Schwert erhalten hat, ist innerhalb von acht Tagen nach dem Tod ein Trauergottesdienst abzuhalten. Ritter, die binnen Tagesfrist die Ordenskapelle erreichen können, sind zur Teilnahme verpflichtet. Ein Verwandter des Verstorbenen legt das Schwert, das er textgemäß an der Klinge hält, auf den Altar.⁸⁰ Die Messe wird von einem Bischof zelebriert, während die Ordensritter, unter ihnen der Prinz, auf einem Lilienteppich vor dem Altar zu knien haben. Der Leib des Verstorbenen ruht im Vordergrund auf einem Katafalk mit Kerzen, der mit den Ordensinsignien ausgezeichnet ist.⁸¹

Nicht dargestellt ist das Leichenbegräbnis, sondern nur die in der Kapelle aufgestellten Grabmäler mit den aufgehängten *pièces d'honneur* der Verstorbenen, den Schwer-

tern und den Insignien. Die Ehrenzeichen ruhen im Bereich des oktogonalen, von Säulen gestützten Altarbereichs. Die Tumba ist textgemäß innerhalb dreier Monate nach dem Tod aufzustellen, und es ist eine gut sichtbare Inschrift mit Ort und Zeitpunkt des Hinscheidens anzubringen. In der queroblongen Fußminiatur sind drei Liegegräber von Ordensrittern zu sehen. Es sind sogenannte Gisangräber mit gekreuzten Armen, wie sie sich in Neapel zahlreich erhalten haben.⁸² Über jedem Grab steht dieselbe Inschrift: »HIT. (!) IACET TALI. ANNO DOMINI M° CCC° LIII°«.

Ein einzelnes Grabmal erscheint dann zum einundzwanzigsten Statut (Abb. 15), welches festhält, daß sich besonders verdienstvolle Ordensmitglieder mit dem Ordensknoten und der Geisttaube auf dem Grab darstellen lassen dürfen. Das Grabmal ist entsprechend aufwendiger gestaltet als die vorangehenden; die Tumba ruht auf Löwen und Engelkaryatiden und zwei Engel stehen auf der Tumba. Vergleichbar frontal und im Profil erscheinen Löwen am Grabmal Karls von Kalabrien in Santa Chiara.⁸³ Die Sarkophagfront mit der *Imago pietatis* folgt aber einem älteren Grabmal, und zwar demjenigen der Katharina von Österreich in San Lorenzo Maggiore, das unter Mitarbeit des Tino di Camaino bereits in den mittleren dreißiger Jahren entstand.⁸⁴ Es handelt sich bei der Darstellung somit um eine Kombination aus retrospektiven und zeitgenössischen Elementen der Grabmalsskulptur.⁸⁵ Die Frontzier der vorangehenden Grabmäler – das erste Grab mit einem von Engeln getragenen Clipeus, das zweite mit drei Engeln, das dritte mit einem Vierpaß – stellt allgemeine Sarkophagmotive dar. Die in Goldtinte gemalte Inschrift auf blauem Grund »Il ACHEVA SA PARTIE DU DROIT DESIR« übernimmt den nebenstehenden Text. In Neapolitaner Kirchen sind mehrere Gräber von Ordensangehörigen erhalten geblieben, so in Santa Chiara das des Roberto de Burgenza, bei dem die Wappen von einem Band mit Ordensknoten umgeben sind, ferner das Grab des 1370 verstorbenen Coluccio Bozzuto in der Kathedrale und schließlich in San Pietro dasjenige des Costanzo in Tribune.⁸⁶ Die folgende Bestimmung ohne

⁷⁵ Dies in der Handschrift London, British Library, Ms. Cotton Nero D. I., aus dem Skriptorium von St. Albans von 1250–59; KEEN 1984, Abb. 11. In dem nebenstehenden Text heißt es dazu: »Rex... cum sollemnii et regia pompa gladio filium suum accinxit....». Vgl. auch die Waffenreichung im Bayeux-Teppich, bei der Wilhelm der Eroberer mit der einen Hand im Begriff ist Harolds Helm aufzusetzen, während er in der anderen den Halsberg des Angelsachsen hält. Zuletzt Grape 1994. Zum Codex Cotton Nero D.I. MORGAN 1982, Nr. 87, S. 134–36. Zu Matthäus von Paris allgemein VAUGHAN 1979; LEWIS 1987.

⁷⁶ Dazu stehen vier Miniaturen: 19, 20, 21, 23.

⁷⁷ Vgl. hier weiter unten zur Identifikation des Dargestellten.

⁷⁸ Vgl. den Artikel Schwert in *LexMA*, Bd. 7, Sp. 1644–65.

⁷⁹ FLORI 1978 und FLORI 1986.

⁸⁰ Zu diesem Gestus, der auch in dem Bologneser Relief des Taddeo Pepoli zu sehen ist: HUBACH 1996, S. 370–97, v. a. S. 385.

⁸¹ Die Totenmemoria ist in Neapel quellenmäßig gut dokumentiert, sind doch Totenreden hier in dichter Überlieferung erhalten; D'AVRAY 1994, S. 40.

⁸² ENDERLEIN 1997.

⁸³ ENDERLEIN 1997, S. 104–15.

⁸⁴ Abb. 25–27 bei ENDERLEIN 1997 für die entsprechenden Reliefs. BUCHTHAL 1961, S. 29–36, vermutete bereits eine Rezeption neapolitanischer Gräber in der Romanillustration.

⁸⁵ ENDERLEIN 1997, Abb. 55.

⁸⁶ Zum ersten Grab BEVAN 1979, S. 381–84. Die Grabinschrift des nicht erhaltenen Grabes des Coluccio Bozzuto erwähnt CAMERA 1889, S. 169: »Hic iacet strenuus miles Colutius Buczatus filius eius qui fuit de sociitate Nodi illustris Lucovici regis Sicilie quem nodum in campali bello victoriose dissolvit et dictum nodum relegavit in Hierusalem; qui obiit anno Domini MCCCLXX die octavo mensis septembbris IX ins. Cuius anima requiescat in pace. amen.«

figürliche Illustration hält fest, daß die Regeln auch bei Abwesenheit des Königs einzuhalten und innerhalb eines Jahres umzusetzen sind.

Die letzte Szene zu den Totenbestimmungen (Abb. 16) zeigt die Totenmesse in Anwesenheit des Königs. Vergleichbare Bilder sind in liturgischen Handschriften, etwa im bedeutenden Neapolitaner Brevier des Escorial verbreitet.⁸⁷ Statuiert sind sieben Anniversarien im Zeitraum eines Monats für die Vergebung der sieben Todsünden.⁸⁸

Zwei Reiterschlachten bilden den Abschluß des Bilderzyklus, wobei in der ersten Szene die Ordensritter den Sieg gegen ein Heer von Ungläubigen davontragen, angeführt von dem mit der Lanze kämpfenden König und einem weiteren Ritter mit Helm und Lilienzier (Abb. 16). Mit dem neben dem König besonders ausgezeichneten Kämpfer – er trägt die Lilienzier über dem Lorbeerkrantz – ist wohl Prinz Robert, Ludwigs Bruder gemeint, der nach dem Tod seiner Mutter Katharina von Valois den Titel eines Prinzen von Konstantinopel erhielt und folglich ein besonderes Interesse an einem Kreuzzug hatte.⁸⁹ Die Unterlegenen sind mit ihren Skorpionen und Mohren auf Schild und Banner als Juden und Mohammedaner gekennzeichnet.⁹⁰ Im ersten Bild kämpft der König an der Spitze seines Heeres, während er in dem zweiten (Abb. 17) in die geordnete Aufstellung des Heeres integriert ist. In den beiden Szenen, die textgemäß erst nach der Gründungsversammlung von 1353 dazugekommen sind, wird der Kreuzzugsgedanke des neunten Statuts wiederaufgenommen, während im Text die Bedingungen zur Lösung des Ordensknotens festgehalten werden. Diese ist erlaubt, falls die Zahl der Gegner in einem Waffengang mehr als fünfzig beträgt und die Zahl der Ordensritter die Zahl der Feinde nicht erreicht oder wenn es gelingt, den *Capitaine* der Gegner gefangen zu nehmen. Im Text ist nicht wie üblich von den *Sarrasins* die Rede, sondern allgemeiner von Ungläubigen (*Mescreans*), oder Feinden (*Ennemis*).⁹¹ In den Miniaturen sind sie aber mit den Skorpionen und Mohrenköpfen als Juden und Mohammedaner gekennzeichnet, was erst in der italienischen Quattrocento-Malerei verbreitet ist.⁹²

Der die Falschheit der Juden symbolisierende, weil zu jeder Zeit zum Stechen bereite Skorpion ist in erster Linie auf der Fahne der Synagoge und in Szenen der Passion Christi

gängig, basierend auf Ezechiel 2, 6, wo die abtrünnigen Juden als Skorpione bezeichnet werden. Im Bestiar wird das Tier genereller mit Häretikern in Verbindung gebracht: »Scorpion animal est mitissimum habens vultum, ut si videoas, animum tangendi habeas, sed a se appropinquantes cauda accerrime ledit. Cui comparantur heretici quia suavem habent faciem et mitem ...«.⁹³ Die Neapolitaner Malerei spielte eine Vorreiterrolle was die Verbreitung des Motivs betrifft: es findet sich ebenfalls im Auferstehungsbild der Hamilton-Bibel im Kupferstichkabinett Berlin, Ms. 78 E 3, aus dem Orimina-Atelier und in der Neapolitaner *Bible Moralisée*, Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. fr. 9561.⁹⁴

Die Ordensstatuten Ludwigs von Tarent sind eine hervorragende Bilderquelle zur höfischen Kultur, die sich an den Idealen der Tafelrunde am Artus-Hof orientiert.⁹⁵ Eine direkte Herleitung von Bilderzyklen höfischer Romane ist aber unergiebig, bringt doch eine ganze Reihe von Miniaturen Darstellungen, die sonst unbekannt sind. Es überwiegt ein Bildtypus, der Ordensritter vor ihrem Führer huldigend zeigt. Die Lesbarkeit der Bilder korrespondiert mit der Anschaulichkeit des Erzählens.⁹⁶ Die Kongruenz von Bild und Text hat aber klare Grenzen, wie vor allem die Schrifttafel zu dem dritten Statut zeigt. Das Bild eröffnet einen eigenen Bedeutungsraum. Der Pariser Bilderzyklus ist eine hervorragende Illustration höfischen Zeremoniells, auch wenn wir nicht wissen, ob es in dieser Form je angewandt wurde.⁹⁷ Im Text wird die Vorbildlichkeit des Höflings in einem Prozeß gegenseitiger Bestätigung und Korrektur ständig überprüft. Den Gebärden kommt eine zentrale Form der Sinnvermittlung zu, die ins Bild gesetzte Gebärdensprache ist klar und deutlich.⁹⁸ Daneben dienen die Miniaturen auch zum bequemen und schnellen Auffinden einer bestimmten Textpassage. Illustrationsketten werden nur an drei Stellen gebildet: beim sechsten Statut, mit dem Zug zur Jahresversammlung (Abb. 6), beim neunten, mit der Einschiffung zum Kreuzzug (Abb. 8) und – über drei Seiten hinweg – bei den Totenbestimmungen (Abb. 14–16).

⁸⁷ Bibliothek des Escorial, Ms.a.III.12, fol. 257v.; vgl. BRÄM 2001.
⁸⁸ VENNEBUSCH 1994, S. 177–90.
⁸⁹ Er erscheint in der vorletzten Miniatur, ein wenig nach links aus der Bildmitte gerückt. Diese Identifikation folgt VIEL-CASTEL 1853, S. 76.

⁹⁰ BULARD 1935.
⁹¹ Zur Terminologie BANCOURT 1982.
⁹² Vgl. BULARD 1935, Liste der Kunstwerke S. 114–70. LCI 1968–76, Bd. 4, Sp. 170–72.
⁹³ BULARD 1935, S. 57.

⁹⁴ In der Hamilton-Bibel fol. 400v. In der *Bible moralisée* fr. 9561 sind mehrere derartige Darstellungen erhalten, so fol. 21v, 24v, 27, 74v und 89. BULARD 1935, S. 150f. mit der falschen Lokalisierung nach Siena, Émile Mâle folgend (MÂLE 1931, S. 10). Aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts dann das Kreuzigungsbild im Sacro Speco von Subiaco. *Pittura in Italia* 1985, Bd. 2, S. 442.

⁹⁵ So bereits BOULTON 1987, S. 22; BAUMGARTNER 1984, S. 191–200.

⁹⁶ CURSCHMANN 1972, S. 211–29.

⁹⁷ Vgl. hier weiter unten. Allgemein: *Höfische Repräsentation* 1990; *Zeremoniell als höfische Ästhetik* 1995; *Zeremoniell und Raum* 1997; *Rituale, ceremoniale, etichette* 1985; TURNER 1989; *Riti e Rituali* 1994.

⁹⁸ LE GOFF 1977, S. 349–420; SCHMITT 1990 ALTHOFF 1990; *Curiatitas* 1990.

Ein kurzer Vergleich der frühen Ritterorden, alles Gründungen des 14. Jahrhunderts, soll vor allem die Frage klären, ob sie für Ludwig von Tarents Gründung Vorbildcharakter haben. Der 1309–42 regierende Karl I. von Ungarn (Karl Robert), ein Neffen Roberts von Anjou, gründete den ersten Ritterorden.⁹⁹ Der 1325/26 konstituierte und bis 1386 bestehende Georgsorden wurde in der Kathedrale von Esztergom im Beisein des Erzbischofs eingerichtet, was aus der Präambel der Statuten hervorgeht, deren Originalhandschrift erhalten ist.¹⁰⁰ Die fünfzig Mitglieder werden wechselnd als *milites* oder *fratres* bezeichnet. Ist es ein Zufall, daß dieser, in Italien Caroberto genannte Sohn von Karl Martell, dem Prinzen von Salerno, und Enkel Karls II. aus dem für die frühen Ritterorden so bedeutenden Haus der Anjou stammte?¹⁰¹ Der König ist, wie beim Heiligeistorden, Leiter und erster Nutznießer, denn dem Prolog gemäß dient der Orden zum Schutz von Reich und Königtum. Die Statuten sind lateinisch abgefaßt, und im Unterschied zum Heiligeistorden sind Turniere vorgesehen.¹⁰² Das Ordensquartier ist wie in Neapel an den Hof gebunden, und der König hat den Vorsitz und die Kontrolle über das Wahlprozedere.¹⁰³ Die Aktivitäten sind in kürzeren Intervallen vorgesehen als im Orden Ludwigs von Tarent, denn neben drei Jahresversammlungen, am Georgstag, Mariä Geburt und zur Oktav Epiphanis, kommen ein Monatstreffen und ein wöchentlicher Montagstisch hinzu. Totendienst für verstorbene Mitglieder und die allgemeinen Rechte und Pflichten halten sich im Rahmen des auch im Heiligeistorden Festgelegten. Auch das Ziel, eine dem König besonders ver-

bundene Gruppe von Rittern zusammenzuschmieden, ist dasselbe.¹⁰⁴ Der Georgsorden hat wie der kastilische Bandorden keine Bildquellen hinterlassen.¹⁰⁵

Der *Orden de la Banda* war 1330 von Alfons XI. von Kastilien und Leon gegründet worden, nachdem dieser gerade seine schärfsten Widersacher geschlagen hatte. Als Abzeichen diente den *Caballerors* ein weißes Band.¹⁰⁶ Im Unterschied zu Karl von Ungarn hatte Alfons keine Skrupel, die Bezeichnung »Orden« zu verwenden, die bisher für den monastischen Bereich reserviert war. Der Akt, der zur Stiftung des Ritterordens geführt hat, erinnert in seinem Gehalt an die Illustration des siebzehnten Statuts: König Alfons brach zu einer Pilgerreise nach Compostela auf, wo er die Nacht in der Kirche verbrachte. Dort legte er sein Schwert in die Hand des am Altar stehenden Heiligen, um auf diese Weise von ihm symbolisch den Ritterschlag zu empfangen. Von den drei Redaktionen der Statuten ist keine illustriert, es haben sich lediglich bildliche Darstellungen von Ordensrittern erhalten.¹⁰⁷

Der bestbekannte und – was die bildliche Hinterlassenschaft betrifft – nach dem Heiligeistorden bedeutendste ist der 1344/49 konstituierte, immer noch bestehende englische Hosenbandorden.¹⁰⁸ Die Statuten sind in einem Prolog und 34 Kapiteln in 138 Ordonnanzen niedergelegt, welche dem Heiligeistorden entsprechend die Bereiche Mitglieder, Rechte und Pflichten, Kleiderordnung, Ordensaktivitäten und Totenfeier regeln.¹⁰⁹ Das Patronat hat der Soldaten-Märtyrer Georg, der seit Eduard I. zu einem dem Königs- haus besonders verbundenen Heiligen avancierte und des-

⁹⁹ HÓMAN 1938.

¹⁰⁰ BOULTON 1987, S. 27–45. Das genaue Datum ist nicht zu ermitteln, doch am 23. April, dem Georgstag des Jahres 1326, hat der Orden gemäß dem Manuskript in der Nationalbibliothek Budapest, DL. 40483, bestanden. Von den beiden Editionen ist vorzuziehen: PÓR 1895, zwischen S. 138 und 139. Der Text besteht aus einem Prolog und 59 Ordonnanzen in 23 Kapiteln. In dem Prolog ist davon die Rede, den Kampf gegen die Mächte des Satans zum Schutz des Königtum zu führen. Kapitel 1–8 halten religiöse und moralische Pflichten der Mitglieder fest; 9–11 weltliche Pflichten; 12–14 und 18–19 Vermischtes; 15–16 Bestimmungen zum Montagsmahl; 17 weitere Verpflichtungen; 20–21 die Wahlprozedur; 22 Vorgehen mit Fehlbaren; 23 neun Ordonnanzen, die am 23 April 1326 dazugekommen sind, die Mitgliederzahl, Versammlungen, Richter und Beziehungen von Mitgliedern zu Feinden anderer Ordensangehöriger betreffend.

¹⁰¹ HÓMAN 1938.

¹⁰² FÜGEDI 1986, S. 390–400.

¹⁰³ Das Quartier wird in den Kapiteln 5–7 und 15–17 behandelt und die Wahlen in Kapitel 20–21. Es ist kein fester Treffpunkt vorgesehen, sondern der wechselnde Aufenthaltsort des Hofes.

¹⁰⁴ Pflichten werden in vier Kategorien aufgeteilt: Den Mitgliedern, den Außenstehenden, dem Orden als Kollektiv gegenüber und schließlich generell. Es ist vermutet worden, daß der Tempelorden der Könige von Portugal von 1317 und Aragon von 1319 den Ordensgründer beeinflußt habe. BOULTON 1987, S. 30.

¹⁰⁵ DAUMET 1923, S. 5–32. Ferner BOULTON 1987, S. 46–95.

¹⁰⁶ Wovon wir Kenntnis haben durch die *Crónica* 1787; vgl. BOULTON 1987, S. 53. Der Orden wurde in Vittoria, kurz vor der Königskrönung Alfons' konstituiert. Es sind keine Quellen erhalten, die über Aktivitäten bis zum Tod des Gründers 1350 berichten.

¹⁰⁷ Entgegen der Behauptung von BOULTON 1987, S. 55, die Handschrift Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. esp. 33, enthält einen illuminierten Frontispiz; vgl. AVRIL/ANIEL, u.b. 1982, Nr. 119, S. 105 f., für das Ms. esp. 33 »Libro de la orden de la Banda« von 1334–50. Auf einem Altarblatt von 1369 ist Enrique de Trastámaras mit seinen Söhnen in der Ordenskleidung dargestellt; vgl. RIQUER 1968, Fig. 116. Weitere Darstellungen auf Siegeln des 14. Jahrhunderts; vgl. VILLANUEVA 1918, S. 436–65, besonders S. 452–58. Die 25 Kapitel enthalten die Bedingungen der Mitgliedschaft, Pflichten, Aktivitäten, Konfliktlösungsstrategien, und Turnierregeln.

¹⁰⁸ Das Gründungsdatum ist nicht genau zu ermitteln, liegt jedoch sicher vor dem Georgstag des Jahres 1350, der auf den 23. April fiel. In den Statuten ist von dem dreizehntausendsten Jahr der Regierung Edwards die Rede; BOULTON 1987, S. 96–166; VALE 1982. Die ersten erhaltenen Statuten datieren aus der Zeit Heinrichs V.; vgl. ASHMOLE 1672.

¹⁰⁹ Kapitel 1–7 legen Mitgliederzahl, Qualifikationen, Funktionen und Kostüme fest, 8–14 Aktivitäten am Versammlungstag, dem Georgstag, 15–16 Pflichten der Mitglieder falls sie zu anderen Gelegenheiten in Windsor weilen, 17–25 Todesfälle wie Totengedenken, Memorialtafeln, Nachfolgeregelung, 26–30 Varia wie Siegelordnung, 31–34 Verschiedenes wie Leben im Ordensgebäude.



20. Nele Loring als Ritter des Hosenbandordens in dem *Liber vite* von St. Albans

sen rotes Kreuz auf weißem Grund auch dem hl. Eduard, Märtyrer und Konfessor, beigegeben wurde.¹¹⁰ Zu einem Hauptoffizier – nicht identisch mit dem König – dem *Souverain* oder *Superior*, gesellten sich 25 Ritter, *Compagnons* genannt. Ursprünglich waren aber dreihundert Mitglieder vorgesehen, damit gleichviele wie bei dem Orden des Hl. Geistes.¹¹¹ Von der bedeutenden Gründung Eduards III. von England sind leider keine Ordensstatuten aus dem Gründungsjahrhundert erhalten, doch mehrere illustrierte Handschriften aus dem 15. Jahrhundert bringen Miniaturen von Ordensrittern.¹¹² Die erste Versammlung des *Orders of the garter* hat am 23. April 1350 stattgefunden, wobei schon

¹¹⁰ ILG 1996, S. 128–31 legt diesen Zusammenhang im Detail dar.

¹¹¹ BOULTON 1987, S. 104.

¹¹² BOULTON 1987, S. 118. Die frühesten erhaltenen Statuten stammen aus der Zeit Heinrichs V. Historiker haben sich sehr früh dafür interessiert; vgl. ASHMOLE 1672. Für die jüngere Literatur zu den späten Handschriften hier weiter unten.

vorher ein loser runder Tisch nach dem Vorbild König Artus' organisiert wurde, welcher in Windsor in einem Rundbau seinen trefflichen architektonischen Ausdruck erfahren hatte.¹¹³ Ein bedeutender äußerer Anlaß für die Ordensgründung dürfte Eduards Sieg auf dem Schlachtfeld von Crécy am 16. August 1346 gewesen sein.¹¹⁴ Versammlungsort war die von Heinrich I. errichtete und Eduard dem Bekennen dedizierte Kapelle von Schloß Windsor, die zum Anlaß der Neugründung zusätzlich die Patrozinien von Maria und dem Heiligen Georg erhalten hatte.¹¹⁵ Dazu wurden vierundzwanzig Geistliche und eine gleiche Zahl von *militis pauperes* installiert.¹¹⁶ Die Hosenbänder als Insignien mit der sprechenden Loyaltätssymbolik sind von dem kastilischen Band inspiriert, dazu kommt die Devise *Hony soit qui mal y pense*.¹¹⁷ Zu den Turnieren wurden die Ordensfarben blau und weiß durch grüne Kostüme ersetzt.¹¹⁸ Drei Grablegen des 13. Jahrhunderts zeigten die Insignien in Form eines aufgerollten Gürtels mit Schnalle.¹¹⁹ Dazu kommt die Darstellung in einer Handschrift des *Liber vite* von St. Albans, die das Gründungsmitglied Nele Loring († 1386) in einem weißen, archaisch anmutenden Gewand mit achtzehn applizierten blauen Gürteln zeigt (Abb. 20).¹²⁰

Bedeutende Illustrationen von Ordensrittern sind nicht in Statutenausgaben sondern in heraldischen Kompendien zu finden, so in erster Linie in dem sogenannten *Garter Book* des Wilhelm von Brügge, British Library, Ms. Stowe 594, von 1430–40, bei dem es sich um das älteste Wappenbuch eines Ritterordens handelt.¹²¹ Siebenundzwanzig ganzseitige Miniaturen zeigen je ein vor dem Ordenspatron, dem hl. Georg, kniendes Mitglied und eine Reihe von Standfiguren, so auch den Ordensgründer Eduard III. (Abb. 21). Die Mitglieder erscheinen jeweils mit Schriftband und Wappentafel in repräsentativer, aber individueller, ihrer Stellung

¹¹³ Galfredus le Baker de Swynebroke 1889, S. 108f.; Boulton 1987, S. 106. Nicolas 1846, S. 1–163.

¹¹⁴ Die Garde-Robe berichtet zum 23. April 1348, dem Georgstag, vom Kauf von zwölf blauen Jacken mit Gold- und Silberstickereien; vgl. Rees-Jones 1937, S. 2.

¹¹⁵ Kidson 1975, S. 29–39; Wilson 1990, S. 217–21.

¹¹⁶ Roberts 1946; Ollard 1950.

¹¹⁷ Boulton 1987, S. 113. Die Devise ist die dritte.

¹¹⁸ Newton 1980, S. 45.

¹¹⁹ Diese Grablegen existierten noch, als Ashmole 1672 seine Ordensgeschichte verfasste; sie sind seither verschwunden; vgl. auch Boulton 1987, S. 152f.

¹²⁰ Die zeitgenössische Kleidung ist kurz und eng. Loring ist in Dokumenten erwähnt; vgl. Newton 1980, Fig. 13. S. 45.

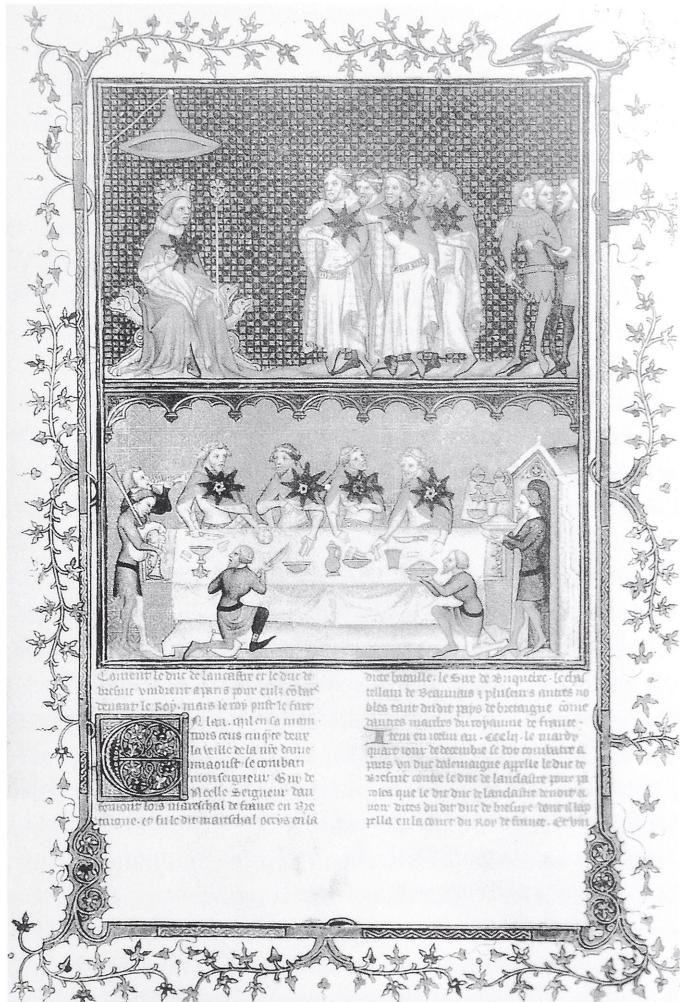
¹²¹ London 1970, S. 20, 38f., 41–56, 58, 60, 62, 64f., 94, 98. Zu der illustrierten Handschrift Scott 1996, Nr. 84, S. 241–43. Der erste erhaltene Statutencodex ist British Library, Ms. Harley 564, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts; vgl. Boulton 1987, S. 118.



21. König Edward III. mit den Insignien des Hosenbandordens.
London, British Library, Ms. Stowe 594, fol. 7v

entsprechender Gewandung und an prominenter Stelle mit dem überdimensionierten Ordenszeichen mit umlaufender Devise.¹²²

Der französische Sternorden der Ritter unserer Lieben Frau vom Edlen Hause zu Saint-Ouen hat von 1352 bis 1364/80 bestanden. Erste Bemühungen um die Konstituierung eines Ritterordens durch Johann II. gehen bereits ins Jahr 1344 zurück, die eigentliche Gründung kam aber erst zustande, nachdem dieser auf den Königsthron gelangte.¹²³ Johanns II. Rittergemeinschaft ist somit nur kurz nach denjenigen seines Rivalen Eduard III. aus der Taufe gehoben



22. Karl V. mit Rittern des Sternordens und Festmahl. Grandes Chroniques de France, Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. fr. 2813, fol. 394

worden, und die Konstituierung der unter dem Schutz der Gottesmutter und des Ritterheiligen Georg stehenden Gemeinschaft ist auch in der Rivalität zum Engländer begründet. Als Versammlungsstätte stellte der König ein Haus in Saint-Ouen, zwischen Paris und Saint-Denis zur Verfügung.¹²⁴ Was die Zahl der Mitglieder betrifft, so hatten beide Könige zuerst dreihundert angestrebt; während Eduard auf sechsundzwanzig reduzierte, erweiterte Johann in der Folge auf fünfhundert. Wie im Heilgeistorden hatte

¹²² Eine vergleichbare Handschrift ist Oxford, Bodleian Library, Ms. Laud. Misc. 733, Johannes de Bado Aureo, De arte heraldica, um 1440–50; vgl. SCOTT 1996, S. 271–73. Die Titelminiatur zeigt einen dem Orden angehörenden König im Gespräch, dazu Schriftbänder: »Sir king of armys I you pray / Tenduce me in armys to say und Sone for yat in armys diffusenes is / I coun(s)eil you attende to yis tretis.« Das Wappen ist nicht identifiziert; vgl. auch SCOTT 1982, S. 335–66.

¹²³ Hierzu aus dem 18. Jahrhundert die sogenannten Foncémagne Papiere: »Papiers et notes diverses d'Etienne Lauréault de Foncémagne von

1779«, Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. nouv. acq. 3294 ii, fol. 63. Ferner: DACIER 1777, S. 662. Es handelt sich dabei um einen Bericht an die Académie vom 17. März 1772. Dazu die Beschreibung in dem unpublizierten Inventar, Paris, Archives Nationales, Ms. KK8 von 1351. Generell CAZELLES 1982; BOULTON 1987, S. 167–210; PANNIER 1872; RENOUARD 1949, S. 281–300; BESEN 1986, S. 193–204; CAZELLES 1974, S. 5–26.

¹²⁴ PANNIER 1872.

auch im Sternorden die spielerische Selbstbetätigung der Ritter im Turnier keinen Platz. Künftige Mitglieder hatten im Gegensatz zum Heiligeistorden vor einem Beitritt andere Orden zu verlassen.¹²⁵ Vom Sternorden sind keine illustrierten Statuten überliefert; Hauptquelle ist ein Brief von 1351, in dem über Zeremoniell und Kleidung berichtet wird,¹²⁶ doch kommt dazu eine hervorragende bildliche Darstellung in den *Grandes Chroniques de France* Karls V., in der Pariser Nationalbibliothek, Ms. fr. 2813 (Abb. 22).¹²⁷ Die französische Königschronik kennt zu dieser Zeit bereits eine lange Illustrationsgeschichte; die Miniatur mit dem auf einem Faldistorium thronenden Herrscher und fünf Ordensrittern, die sich teilweise brüderlich die Arme auf die Schulter legen, gehört zu den Nachträgen, die 1351 in den Text eingearbeitet wurden. Die Miniatur bietet mehr Informationen zum Orden als der zugehörige Text, in dem nur das Gründungsjahr erwähnt wird, während die Miniatur die Ordensgewänder überliefert: Weiße Tuniken und rote Mäntel, dazu haben die Ordensritter perlenbesetzte Bänder um die Stirn gebunden. Die Darstellung ist historisch, da der Orden zum Zeitpunkt der Illustration bereits aufgelöst war. Auffallend und bezeichnend für die Bedeutung der Insignien ist der große Ordensstern auch zum Festmahl im unteren Register – eine Szene, die stärker den gängigen Bildtypen verhaftet ist als die Tafelszene in dem Neapolitaner Codex. Der zugehörige Chroniktext berichtet von der Einnahme von Guines durch die Engländer am Festtag des Sternordens.¹²⁸ Die Miniatur ist in der französischen Handschrift Teil eines chronikalischen Bilderzyklus, wobei die Krönung Johans II. vorangeht. Diese gehört mit einer ganzen Bilder-

reihe zur zweiten Ausführungsphase von 1375–77, in der das Vierteljahrhundert seit der Machtergreifung Johans im Jahr 1350 geschildert wird; allerdings hat sie als eine von drei Großminiaturen besonderes Gewicht.¹²⁹ Es überrascht vielleicht, daß keine runde Tafel für die Zusammenkunft gewählt wurde, obwohl in der Chronistik, etwa bei Jean le Bel, die Leitidee der Artus-Tafel gängig ist.¹³⁰ Weitere Kunstwerke, die im Zusammenhang mit dem Sternorden stehen, sind nur aus Quellen zu erschließen.¹³¹

Der fünfte der im mittleren vierzehnten Jahrhundert gegründeten Ritterorden ist der zypriotische Schwertorden von 1347/59, der bis 1489 bestand und eine Gründung Peters I. von Lusignan zum Zweck der Rückeroberung der heiligen Stätten von Palästina war.¹³² Neben einigen Bildquellen hat der Orden seine Spuren auch in der Literatur hinterlassen, so in der Verschronik *Prise d'Alexandrie* des Guillaume de Machaut, der bedeutendsten Quelle zu Peter I.¹³³ Ordenswappen haben sich an der Fassade des Palazzo Cornaro in Venedig erhalten.¹³⁴ Bedeutender ist die vergoldete Silberschnalle in Brüssel (Abb. 23) mit dem eingravierten umlaufenden Motto *C'est pour loiauté maintenir*, welches auch bei Machaut zu finden ist.¹³⁵ Die Zugehörigkeit des Trägers dieser leierförmigen Gürtelschnalle zu dem Schwertorden ist allerdings umstritten.¹³⁶ Das Ordenszeichen, ein von einem Schriftband umwickeltes Schwert, ist darüberhinaus in mehreren in Stein gehauenen Wappen von Ordensmitgliedern erhalten geblieben.¹³⁷

Für die Verselbständigung von Ordenszeichen und Devisen, ausgehend von einem realen historischen Hintergrund, zeugt das bedeutende Marientriptychon des Hugo van der

¹²⁵ HUIZINGA 1975, S. 113.

¹²⁶ BALUZE/MARTÈNE 1723, S. 730–32.

¹²⁷ STERLING 1987, S. 245–49; HEDEMAN 1991, v. a. S. 116–18 und 244.

¹²⁸ Zum Text: DELACHENAL 1909–31, hier Bd. 1, S. 33. »Comment la ville et le chastel de Guynes furent pris des Anglois le jour que le roy de France faisoit la feste de l'Etoile à Saint-Oyn. Laquelle feste est cy après pourtraite et yimaginée.«

¹²⁹ Diese umfassen drei Viertel einer Seite; vgl. auch fol. 393 und fol. 395 für die Krönung Johans und dessen Versöhnung mit Karl von Navarra. Ferner sind Johann gewidmet: fol. 397, 398, 399, 399 bis zwei Miniaturen, 401, 402v, 404v, 405v, 407, 409v zwei Miniaturen, 414, 414v, 415, 416, 417, 436v, 438, endend mit dem Einzug in Paris und der Fahrt nach London. HEDEMANN 1991, S. 106–15 und 244–48 mit der Beschreibung der Miniaturen.

¹³⁰ Französischer Chronist um 1290–1370. *Chronique de Jehan le Bel* 1904–05, Bd. 2, S. 174 »...l'an de grace Mil CCCLII le roy Jehan de France ordonna une belle compagnie grande et noble sur la Table Ronde«. Jean Froissart überliefert die Zahl von 300 Mitgliedern. *Oeuvres de Froissart* 1867–77, Bd. 5, S. 308f.

¹³¹ NEWTON 1980, S. 52, 144. Bemerkenswert ist die Kopie eines Inventars von 1363 aus dem 17. Jahrhundert: »Inventaire des meubles monsieur le duc de Normandie dauphin de Viennois, fait en l'annee 1363«, Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. fr. 21447. Der erste Eintrag lautet: »coronne que le Roy fit faire pour la feste de l'estelle«. Unter der

Nr. 569 »l'anil de d'estoille«. Im Juli 1359 wurden offenbar zwei Ringe mit Sternen hergestellt, und zwar vor der Freilassung von Jean II. Ende Januar 1360 befahl ferner Karl V. die Herausgabe von »gros Deniers blancs« mit dem Ordensstern in Tournai, im Monat darauf auch in Paris und Rouen; vgl. *Ordonnances des rois de France*, Bd. 3, S. 397, »Mandement pour faire fabriquer des gros Deniers blancs a l'estoile dans les monnoys de Paris, de Rouen et de Troyes«; hier zitiert nach NEWTON 1980, S. 118, Anm. 78.

¹³² BOULTON 1987, S. 241–49. Dieser Orden wurde bereits 1347 konstituiert, als der Gründer Graf von Tripolis war, und nicht zum Zeitpunkt seiner Krönung 1359. Die Statuten sind nicht erhalten. Zu Peter I. von Lusignan: HILL 1948; EDBURY 1970, S. 90–105; ALASTOS 1977.

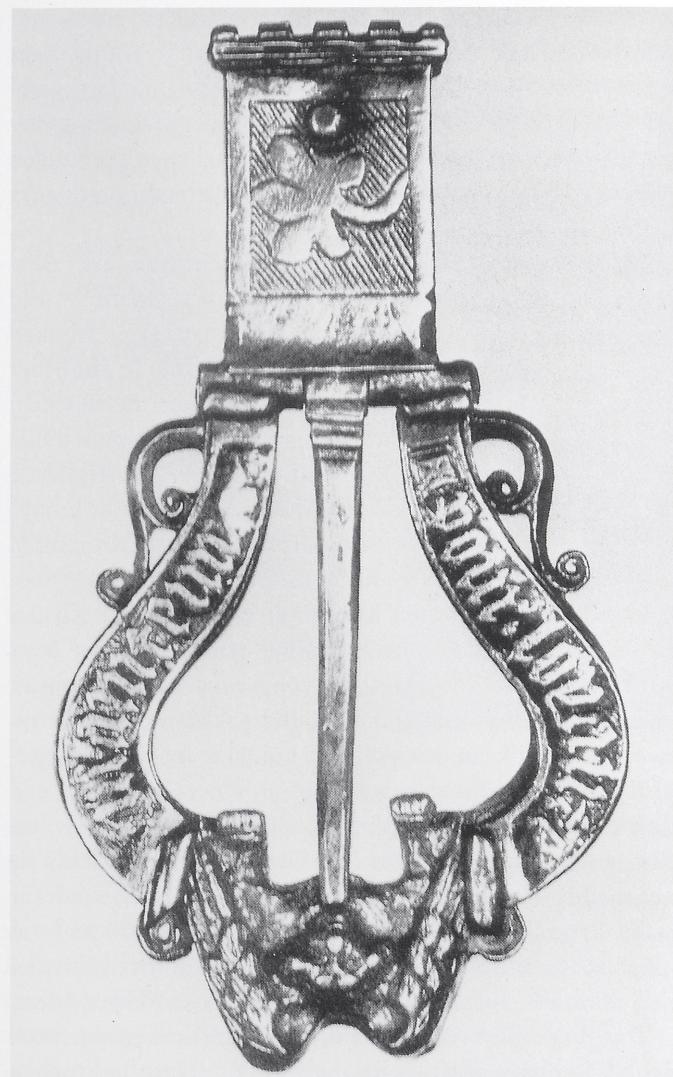
¹³³ Bei dem es heißt: »Une espee de fin argent / Qui avoit le pommel deseuré / En signe de crois au'on aeure / Assisé en un champ asuré / De toutes coulours espuré / Et s'avoit lettres d'or entour / Qui estoient faites à tour / Disans, bien m'en doit souvenir / C'est pour loiauté maintenit.«; Vgl. *La Prise d'Alexandrie* 1877, Bd. 2, S. 58–65; VAN DEN BERGEN-PANTENS 1971, S. 605–10, Abb. XLVIII. Zu den Insignien ausführlich GANZ 1905, S. 52–67, hier S. 63.

¹³⁴ BERRUTI 1952. Peter von Zypern war dort 1364 zu Gast.

¹³⁵ Nr. 9191 des Museums von Brüssel, mit den Maßen 73 x 40 mm; ENLART 1910, S. 1–16; FINGERLIN 1971, S. 127, 163, 318f.

¹³⁶ FINGERLIN 1971, S. 164.

¹³⁷ ENLART 1910, S. 12f.



23. Silberschnalle mit Motto *C'est pour loiauté maintenir*, Brüssel,
Musée du Cinquantenaire, Nr. 9191

Goes von 1485/1490 im Frankfurter Städel.¹³⁸ Die Devise *En Esperance* beruht möglicherweise auf dem gleichnamigen kurzlebigen Orden, den Louis II. von Bourbon um 1370 gegründet haben soll.¹³⁹ Als Träger der Devise sind Bertrand du Guesclin, französischer Konnetabel, und Regnaut de Monferrat nachzuweisen; außerdem war diese in die Balustrade des Hotel de Bourbon gemeißelt.¹⁴⁰ Die Stifter des Triptychons, Willem von Overbeke und Johanna de

¹³⁸ SEDLACEK 1997, S. 15–30.

¹³⁹ Diese Ordensgründung wird von DE VAIVRE 1972, S. 2–10 in Frage gestellt. Louis war seit 1356 Herzog, von 1360 bis 1366 in englischer Gefangenschaft als Geisel für Jean le Bon. Er gründete um 1367 in Moulins den Orden vom Goldenen Schild. BOULTON 1987, S. 273.

¹⁴⁰ Sedlacek 1997 S. 16.

Keysere, Träger derselben Devise, stehen nicht in direktem Zusammenhang zu dem ephemeren Orden, ebensowenig ihr Familienzeichen, der Gürtel, der in dem 1389 von Karl VI. gegründeten Ritterorden vom Gürtel der Hoffnung in Gebrauch war.¹⁴¹

Die frühen Ritterorden waren allesamt politische Gründungen, denn sie dienten in erster Linie der Stärkung der Position des Gründers, da durch die Orden die Adelskreise an den Hof gebunden wurden. Als Patron der frühen Orden wurde König Artus in Betracht gezogen, jedenfalls hat die Tafelrunde als ideale Gemeinschaft nicht nur in den Texten einen hohen Stellenwert. Der Detailvergleich ist durch den teilweisen Verlust der Ordensstatuten erschwert. Der Knoten als Zeichen der wahrhaften und unlösbaren Freundschaft ist nicht eine Neapolitaner Erfindung, sondern seit dem 9. Jahrhundert gängig, und auch noch im Spätmittelalter in ähnlicher Form, etwa den *Lacs d'amour* des *Comte Vert* in Savoyen, üblich.¹⁴² Für die Statuten ist durchweg die Volkssprache geläufig, mit Ausnahme des ungarischen Georgsordens, bei dem sie lateinisch abgefaßt sind. Die Ordenskapitel sind in Neapel wie in England an den Königshof gebunden, während in Frankreich ein eigens vom König zur Verfügung gestelltes Palais dafür bestimmt war. Der Georgsorden hingegen versammelte sich nicht in einem bestimmten Quartier, sondern dort, wo sich der König gerade aufhielt. Generell ist ein König Leiter und erster Nutznießer eines Ordens.

Aufgrund ihres historischen Hintergrundes – einerseits der Hundertjährige Krieg, andererseits die Kreuzzugsthematik –, müssen die englischen und französischen sowie die neapolitanischen und zypriotischen Ritterorden paarweise betrachtet werden. Während die Gründe für eine Konstituierung der beiden transalpinen Orden angesichts des Krieges evident sind, sind diese vor allem beim Heiligeistorden aufgrund der Quellenlage nicht sogleich klar, werden jedoch aus fünf Miniaturen des Bilderkodex ersichtlich, die dem Kampf gegen die Ungläubigen gewidmet sind. Andere Gebräuche wie das Fasten und die Totenmessen scheinen aus dem älteren kastilischen Bandorden übernommen worden zu sein. Pfingsten war allgemein ein bevorzugter Tag für den Ritterschlag, aber auch der Versammlungstag des katalanischen Bandordens.¹⁴³ Die Verbindung mit einem kirch-

¹⁴¹ Den Gürtel hatte erstmals BAUER 1946, S. 146–54, mit dem kurzlebigen Orden in einen Zusammenhang gebracht.

¹⁴² DE SAVOIE 1989, S. 164–66. Eine bedeutende literarische Quelle ist der Troubadour Arnoud Daniel, bei dem es heißt: »En ma dame est si ferme mon vouloir / Que d'elle jamais il ne fit détour... / Le Rhône par toutes les eaux qui l'enflent / N'est pas si bouillonnant qu'ondes de coeur / Qui font un lacs d'amour quand la regarde.« RIBEMONT-DESAIGNES 1946, S. 104.

¹⁴³ GUILHIERMOZ 1902, S. 412.

lichen Hochfest intensivierte die Feierlichkeit, zudem ist die kirchliche Assistenz gesichert, was auch in der Miniatur mit der Hostienerhebung zum Ausdruck kommt. Der Kreuzzugsgedanke findet sich in Artikel neun und der zugehörigen Fußminiatur, aber auch in den beiden formal ungewöhnlichen, weil seitenbreiten Schlußminiaturen mit den Schlachten gegen die Juden und Mohammedaner. Er hat wohl nur in dem Schwertorden Peters I. von Zypern einen dem Heiliggeistorden vergleichbar hohen Stellenwert gehabt. Peter I. von Lusignan wurde als Sohn Hugos IV. von Zypern, 1324–59 Titularkönig von Jerusalem, geboren. Seine Macht über Jerusalem hat ihre Wurzeln in der de-facto-Herrschaft, die somit auf besseren Grundlagen stand als die gekaufte der Anjou von Neapel. Peters Wille, nach dem Fall von Akkra 1291 die letzte Bastion in der Levante zu halten, war stärker ausgeprägt als bei seinen Vorgängern. Der Verlust der Statuten des Schwertordens erlaubt leider keine genaue Beurteilung der Sachlage, doch lassen die angeführten Umstände den Schluß zu, daß die Kreuzzugsaspirationen des Anjou auch vor dem Hintergrund der diesbezüglichen Konkurrenz zu dem Lusignan, welcher 1365 Alexandria angegriffen hatte, zu sehen sind.¹⁴⁴ Ludwig hatte mit seinen Kreuzzugsplänen nur vergleichbare Aspirationen Roberts wiederaufgenommen, denn der Anjou war eine der Hoffnungen des venezianischen Verfassers des *Liber secretorum fidelium crucis*, Marino Sanudo Torsello.¹⁴⁵ Dieser widmete einen Großteil seiner Schaffenskraft der Propagierung des Kreuzzugs und schrieb seinen Traktat um 1306.¹⁴⁶ Von Philipp VI. wurde er 1336 enttäuscht, da dieser sein Projekt nicht weiterverfolgte; bereits 1332 verhandelte er aber auch mit Robert dem Weisen. Sanudos Text war neben Pierre Dubois' *De recuperatione Terre Sancte* von 1305 und Raymond Étiennes *Directorium ad passagium faciendum* von 1332 das bedeutendste Werk der Gattung, welche wohl durch die Bemühungen der Päpste zu Beginn des 14. Jahrhunderts, den Kreuzzug wieder zu lancieren, gefördert wurde.¹⁴⁷ Sanudo übergab seinen *Liber Königen* und weiteren hohen Persönlichkeiten, unter ihnen Karl IV. und Philipp VI. von Frankreich, Robert von Anjou, aber auch Eduard II. und III. von England, um sie für einen Kreuzzug zu gewinnen.¹⁴⁸

¹⁴⁴ BOULTON 1987, S. 245, bezeichnet den Schwertorden als Kreuzzugsinstrument. Zu Peters Kreuzzugsaktivitäten jüngst HOUSLEY 1982, *passim*.

¹⁴⁵ HOUSLEY 1981, S. 548–56; HOUSLEY 1992, S. 36–39. Der Kreuzzug hat die Anjou auch in späteren Jahren noch beschäftigt, denn 1375 ist Gregor XI. in diesem Sinne bei Johanna vorstellig geworden; vgl. HOUSLEY 1992, S. 45 und 48.

¹⁴⁶ DEGENHART/SCHMITT 1973, S. 3–137.

¹⁴⁷ Edition der Denkschrift Dubois' († nach 1321): *De recuperatione Terre Sancte* 1891.

Huizinga hat die höfischen Ritterorden als eitlen und selbstgenügsamen Zeitvertreib bezeichnet.¹⁴⁹ Damit liegt der bedeutende Historiker für das 14. Jahrhundert wohl falsch, denn es läßt sich zeigen, daß mit der Gründung dieser Institutionen durchweg handfeste Interessen verbunden waren. Der Hauptgrund lag in der Konkurrenzsituation der Königshäuser.

Vergleichbare, textverwandte Handschriften, die Zeitgeschichte vorführen, sind das *Decretum Gratiani*¹⁵⁰ und die *Grandes Chroniques de France*.¹⁵¹ Anzuführen ist auch der Sachsen-Spiegel, bei dem sich Bild und Text in ähnlicher Weise zu einer Symbiose ergänzen,¹⁵² ferner die seit dem Trecento geläufigen, teilweise illustrierten Statuten italienischer Kommunen und Korporationen.¹⁵³ An erster Stelle ist aber das berühmte Krönungsbuch Karls V. von Frankreich zu nennen, das mit seinen achtunddreißig Miniaturen erlaubt, die Salbung des Königs zu verfolgen.¹⁵⁴ In einer Schlüsselszene wird dem König auf der Tribüne nach der Krönung gehuldigt. Dabei empfängt er den Kuß der Pairs (Abb. 24), wobei der Erzbischof von Reims als ranghöchster zuerst an der Reihe ist und dazu dreimal *Vivat rex in aeternum* ruft.¹⁵⁵ Es handelt sich hier um eine den Statuten vergleichbare Handlungsanweisung in einer Miniatur und damit um eine bildliche Vorstellung höfischer Repräsentation, auch wenn nicht alles hier Gezeigte in der Realität so ausgeführt wurde.¹⁵⁶ In dem Bilderzeremoniell sind für jeden Betrachter sein »fester Stand« im Kollektiv und das »hierarchisch, irdisch-systematisierte, abgestufte, gebundene System«¹⁵⁷ auf den ersten Blick in gleicher Weise evident.

Das Verhältnis von Abbild und Wirklichkeit ist wohl noch komplexer, denn es beinhaltet über die realpolitischen Anliegen hinaus auch eine Idealvision höfischen Zeremoniells. Neben dem konkreten Ziel der Schaffung einer königstreuen Partei der Ritterschaft ist es ein Dokument der Selbstdarstellung und theokratischen Rechtfertigung der Herrschaft Ludwigs von Tarent. Der im Jahr 1362 mit dem Tod des Gründers aufgelöste Orden hat wohl im Regno wenig Realpolitisches bewirkt. Daß er eine gewisse Bedeutung

¹⁴⁸ DEGENHART/SCHMITT 1973, S. 21–24 zu den Handschriften.

¹⁴⁹ HUIZINGA 1975, v. a. S. 114.

¹⁵⁰ MELNIKAS 1975; Nordenfalk 1980, S. 318–37.

¹⁵¹ HEDEMAN 1991.

¹⁵² Zum Sachsen-Spiegel: HÜPPER 1972, S. 231–49; GANZ 1989; *Text und Bild* 1990; CAMILLE 1985, S. 133–48; *Poesia et Pictura* 1989; DUGGAN 1989, S. 227–51.

¹⁵³ *Gli statuti dei comuni et delle corporazioni* 1995.

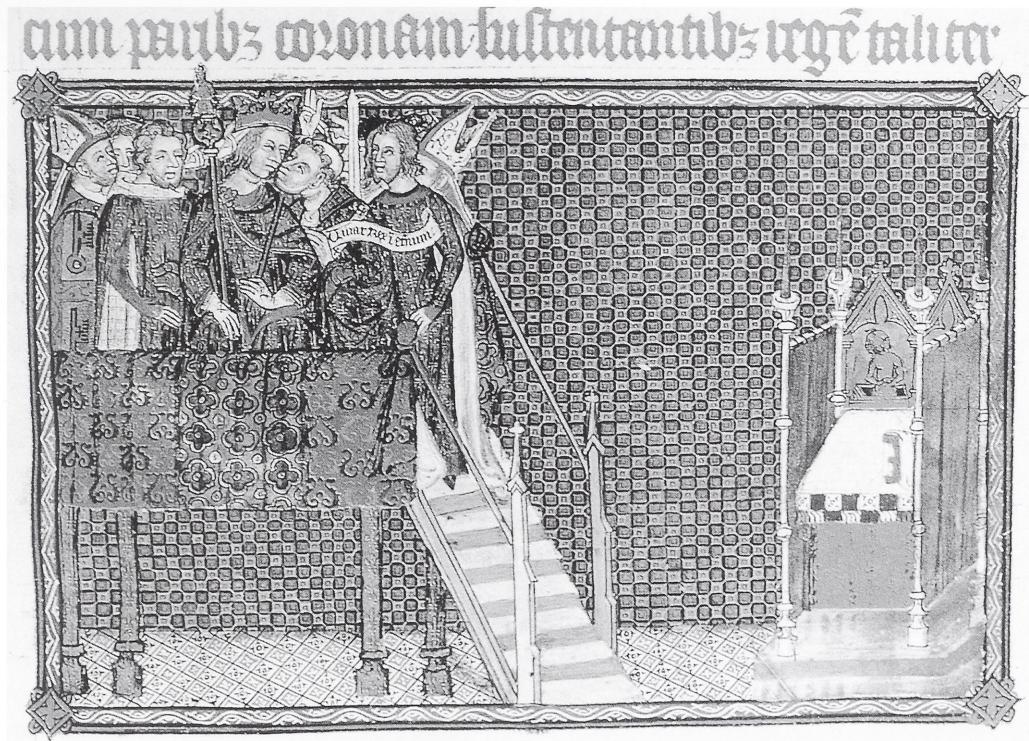
¹⁵⁴ London, British Library, Cotton Tiberius B. VIII. FERGUSON O'MEARA 2001; SCHRAMM 1939, S. 237–42.

¹⁵⁵ Vgl. das Spruchband des Erzbischofes.

¹⁵⁶ Vgl. die Literatur unter Anm. 97.

¹⁵⁷ BORST 1983, S. 77.

24. Karl V. empfängt den
Huldigungskuß. Krönungsbuch Karls V. London,
British Library, Cotton
Tiberius B. VIII, fol. 64



tung erreichte, zeigen Hinweise in päpstlichen Briefen und die Ordensinsignien an Gräbern verstorbener Mitglieder.¹⁵⁸

Wie bereits einleitend angedeutet, steht die Ordensgründung zu Pfingsten 1352 in engem Zusammenhang mit den bedeutendsten Ereignissen der Vita des Gründers: Rückkehr nach Neapel mit päpstlicher Unterstützung, Abschluß der Vertreibung der Ungarn und damit Konsolidierung, Beilegung des persönlichen Zwistes des Königspaares¹⁵⁹ und Krönung am 27. Mai 1352. Der Ordenscodex verbindet damit Handlungsanweisung und politisches Programm zu einem Instrument der Politik.

¹⁵⁸ Es sei daran erinnert, daß ein Jahr nach der Gründung des Ordens in einem Brief von Innozenz VI. von dreihundert Reitern die Rede ist, die von den Neapolitanern zur Verteidigung des Kirchenstaates zu stellen seien. Dies entspricht der Zahl der in den Statuten genannten Ordensmitglieder. GASNAULT/LAURENT 1959–76, Bd. 1, Nr. 287: »Ludovicum, regem, et Johannam, reginam Siciliae, rogat ut servitium 300 militum quod ecclesiae Romanae pro regno Siciliae et terra citra Farum facere tenentur, praestent et in Patrimonium b. Petri in Tuscia contra Joannem de Vico, qui Viterbiensem et alias civitates ecclesiae Romanae in dicto Patrimonio constitutas occupavit, celeriter destinent«, 15.5. 1353. Ordenszeichen erscheinen besonders schön am Grab des 1370 verstorbenen Coluccio Bozzuto; vgl. Ann. 86. BOULTON 1987 ist der Ansicht, der Orden hätte bald nach 1352 seine Bedeutung verloren, wogegen nicht zuletzt die mit den Ordensinsignien ausgestatteten Gräber der zwei Dekaden nach der Gründung verstorbenen Mitglieder sprechen.

¹⁵⁹ Wovon eindringlich etwa ein Brief Clemens' VI. an Bischof Ansaldo von Tusculum vom 6. Juni 1349 berichtet. CLEMENS VI. 1960, Nr. 2011, S. 272–74.

Die Frage nach dem Konzeptor eines so hochgradig innovativen Bilderzyklus ist nicht einfach zu beantworten. Wohl hatte Niccolo Acciaiuoli, der im Namen seines Herren den Orden gegründet hatte, die Hände mit im Spiel.¹⁶⁰ Der angeführte Brief Boccaccios an seinen Florentiner Freund Nelli, welcher Acciaiuoli als Schriftführer der von den Ordensrittern rapportierten Abenteuer bezeichnet, lässt die Identifikation des Mannes zu, der in der dem *Livre des evenements* gewidmeten Miniatur als Mittler zwischen dem König und den Ordensrittern dargestellt ist (Abb. 7).¹⁶¹ Acciaiuoli ist zudem in sieben weiteren Statuten in gleicher Weise als Mann im mittleren Alter mit Haarkranz und – im Unterschied zu den Ordensrittern – durchweg langem Gewand wiedergegeben.¹⁶² Der Toskaner stand als treibende politische Kraft bereits in Diensten König Roberts des Weisen. Anschließend wirkte er für dessen Schwägerin Katharina von Valois-Courtenay, deren Liebhaber er wurde. Über seine Rolle anlässlich der Ermordung des ersten Gemahls der Königin Johanna sind wir leider auf Mutmaßungen angewiesen. Für Ludwig von Tarent fädelte er die Ehe mit der Königin ein; nach der Flucht des Paares in die Provence 1348 bereitete er dessen Rückkehr vor und war um die Ver-

¹⁶⁰ Die biographischen Angaben zu Acciaiuoli sind v. a. folgenden Werken entnommen: DBI, Bd. 2, Rom 1960, S. 87–90; FORNASERI 1947, S. 449–58.

¹⁶¹ Vgl. Ann. 60.

¹⁶² So zu den Statuten 5, 6, 11, 12, 13, 18, 19, 23.

besserung der Beziehungen zum Papst besorgt, was ihm den Titel eines *Gran siniscalco* und Grafen von Terlizzi, später von Melfi eintrug. Seine Hauptleistung auf militärischem Gebiet war die Rückeroberung von Sizilien 1354, anschließend verpflichtete er sich zur Befreiung von Jerusalem.¹⁶³ Im Jahr 1356 gelangte auch Messina in die Hände der Neapolitaner, worauf Ludwig und Johanna am 24. Dezember dort einzogen. Als Lenker der Politik unterstützte Acciaiuoli Ludwig auch dann, als Johanna, die auch Gräfin der Provence war, die Stellung der Südfranzosen zu verbessern

suchte. Die Darstellung Acciaiuolis kontrastiert mit derjenigen des bärtigen Königs, der siebzehn Jahre jünger ist als der am 12. September 1310 geborene Seneschall. Die bedeutenden Darstellungen des Ordenszeremoniells sind in diesem Sinn genau auf die Protagonisten der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1354 zugeschnitten.

Die Gründung Ludwigs von Tarent ist mit seinem Tod im Jahr 1362 untergegangen; an lokalen Nachfolgern ist einzig der von Karl III. von Durazzo 1381 gegründete *ordine della nave* bekannt.¹⁶⁴

¹⁶³ LÉONARD 1934, S. 139–48.

¹⁶⁴ VITALE 1999, S. 21; BOULTON 1987, S. 289–324.

ANHANG: DIE ORDENSSTATUTEN 165

fol. 3

Ces sunt les chapitres faites et / trouees pour le tres excellent Prince monseignour le Roy / Loys pour la grace de dieu Roy / de Jerusalem et de Secille. Alle / honneur du Saint Esperit trouueur et fondeur de la tres nobl/les compagnie du Saint Esperit / au droit desir. Encomencee le / iour de la Penthecouste lan de grace M. CCC. LII.

Nous Loys pour la gralce de Dieu. Roys de Je/rusalem et de Secille / allonneur du Saint E/sperit lequel iour po/ur sa grace nous feul/mes courones de nos / Royaumes en effau/cement de Cheualerie / et accroissement don/nour auons ordene de / faire une compagnie / de Cheualiers qui seront / appeles les Cheualiers du Saint Esperit au droit desir. Et / lesdits Cheualiers seront en nombre de .ccc. desquels / fol. 3vl nous comme trouueur et fondeur de ceste compaignie seront / Princeps et aussi doyuent estre tous nous suc/cesseurs. Roys de Jerusalem et de Secille. Et a tous / ceuls qui nous auons esleus et elieront à estre de la / dicte compagnie faissons assauoir que nous pen/sons a faire se Dieu plet la premiere feste au Chastel / de leuf echante du merueilleux peril le iour de la / Pentecouste precheine uenant. Et pour ce tous les / susdits compaignons qui bonnement poueront / soient audit iour audit lieu en tel maniere comme / ci apres sera deuise. Et a donques sera plus a plain / a tous les compaignons parle de ceste matere.

[1] *Premierement euls sont / tenus de iurer que a tout / leur pouoir et sauoir dou/ront abandonelement lo/yal conceil et aide au Prin/ce de tout ce qu il leur re/querra soit darmes soit / dautres choses loyalement / et dobseruer les entrecrips / chapitres. /fol. 4/*

[2] *Item chascun Cheualier de ladicta compaignie est tenus de porter lenneu en fait / darmes sur soy en lieu ou il soit bien appa/raissant et bien congneu et en tous autres / uestemens continualment tout ainsi co/mme ausdits Cheualiers de la dicte compaignie leur plaira porter et doyuent dessus / ou dessous porter lectres bien luisans qui / diront se Dieu plaist. Et le uendredi en / remembrance de la passyon de notre Seigneur Jhesu crist et de son Saint Sepulcre chascun doit porter un chapperon noir a un / nueu de blance soie tout simple sans or perles ne argent / et doit chascun uetir ce iour une robe et chauces de la plus / honneste et simple colLOUR quil porront bonnement.*

¹⁶⁵ Die folgende Transkription des gesamten Textes lehnt sich an LE FEBVRE 1764 an, wobei die arabischen Ziffern an den Statutenanfängen zur besseren Auffindung zugefügt sind.

[3] *Item se aucun desdits Cheualiers se tro/uast en besoigne ou faits darmes si uray/ment que la besoigne ne seust contre lE/glide de Romme et battaille ou encon/trrement y auenist. Et baniere y feust / leuee ou dune part ou d'autre et ledit / Cheualier y feeust encontre ou touche de / cop de lance de cotel ou despee ou encon/trast mesment ses ennemis de cop despee / de lance ou de contel et la fin de la besoi/gne feeust honorable pour le Cheualier qui ce aura fait /fol. 4v/ il deura porter des ces iour en auant lenneu de la dicte / compagnie tout deslie iusques atant quil aura este au / saint sepulchre. Et la donra levit neu audit sepulcre et le / metra en lieu apparaissant ou quel neu sera le nom du / dit cheualier escript. Et de puis il portera le neu tout lie / comme deuant mais les lectres diront il apleeu adieu. / Et dessus lenneu sera un rey ardant du saint esperit et / urayment les cheualiers qui porteront lenneu relies et le / dit ray comme dessus est dit ne le doyuent porter se nom / sus draps au autres deuises pures et blanches.*

[4] *Item chascun doit porter une espee et / enuiron le pomel soit escript per belles / lectres bien parans le nom et le sornom / a celli a qui elle sera et ou mellieu du / pommel dun coste soit lenneu a lectres / qui dient se Dieu plaist et de lautre co-ste soit le timbre de celli a qui la di/cte espee sera.*

[5] *Item doyuent jeuner chascun jeudi de / lan si ueullent ou ont le pouoir et se / nont le pouoir ou la uolonte doyuent / donner a mengier a trois poures en lo/fol. 5/nor du pere du fils et du Saint esperit ou leur donner tant / quil puissent auoir leur sostenance pour le iour.*

[6] *Item chascun desdits Cheualiers est tenus / de uenir tous les ans le iour de / la Pentecouste ou dit Chastel lequel est as/sis en le mer entre Naples et la Cite et Nostre / Dame du pie de loscure grochte des enchantemens uirgille et la tenra la Roy sa pleni/ere Court de son coronement allonneur / du Saint esperit et portera la iour coronne. / Et pour ce que les Bachellers et Cheualiers / estanges de dehors nre Royaume par al/uature seroient chargies et traueillies en / querant les Ordenances du dit Ordreacheuer et pour def/faute de despens ne porroient si comme leur uolonte sel/roit uenir a la dicte feste. Sachent chascun des dits Bachellers que a la Chappelle du Saint Esperit au droit desir. / Sera donne de par le Prince a chascun deueux tant dargent / comme chascun par son sacrement dira que en uenant / a la dicte feste et en reuenant en son pais il aura despen/du honestement.*

[7] *Item quant les Cheualiers ueuront chas/fol. 5v/cun an a la general assemblee le jour de la Pentecouste / ou dit Chastel comme dessus est dit il entreront en la dicte Chappelle laquelle le Prince a fait establir en lonneur / du Saint Esperit au droit desir. En laquelle chascun aura / son siege establi. Et*

ou chief du siege sera escript son / nom son seurnom ses armes et son timbre pointes. Et / doiuent estre uestus tous de blanc cest asauoir cote seur / cote chaperon chauffes et solers tout blans. Et oudeuant / du seurcot droitement sus le cuer sont un Ray enflam bles en remembrance et reuerence du saint esperit. Et / doit chascun tenir en sa main se spee atout le feurre droitemment telle comme dessus est deuisee. Et ilec doyuent / demourer oiant l'office de la messe. Et quant le prestre / aura sacreffie et leue le cors de nostre seignour et retor ne en son lieu le Prince et tous les cheualiers de la dicte / compaignie en suppliant le saint esperit quil ueuille / raemplir et enluminer de sa grace la ditte compaignie / si comme en celluy propre iour il en lumina tout le / geron de la terre. Et bien oiant lun lautre ageneu le/siront ces paroles. Veni creator spiritus mentes tuorum insita imple superna gracia que tu creasti pectora.

[8] Item quant les dis Cheualiers uenront chascun an a la dicte feste seront tenus dapor/ter par escript les auentures que euls au/ront trouees et leurs auenemens et les bai/lleront aus Clers de la dicte Chapelle qui /fol. 6/ a ce faire seront ordenes et les dits Clers representeront / les dictes escriptures deuant le Prince et son Conseil / et celles qui au dit Prince et son Conseil sembleront estre din/gnes de ramantenuoir les dits Clers les mectront en escri/pt dedens un liure lequel sappellera le liure des auene/mens aus Cheualiers de la compaignie du Saint Esperit / au droit desir. Et demorra le dit liure tousiours en la / dicte Chapelle.

[9] Item se la Sainte Eglise de Roume ou au/cuns Princeps des crestiens enpreist le / uoyage doultre mer pour la Terre Sainte / la ou est le Sepulcre de Nostre seignour / recourer et le gecter hors des mains des / mescreans chascun Chevalier de la dicte compaignie / sera tenus dy estre en propre / personne si porront bonnement et se chose / seust que le Prince de la dicte compaignie / de qui le dit heritage doit estre raisonnablement / empreist ledit uoyage ou passage a laide de la / Sainte Eglise et des autres Princes crestiens ou le dit / Prince y alast personnelment en la compaignie d'autrui / chascun des dits Cheualiers seront tenu de aler personne/lment et di demorier continualment tant comme le / dit Prince y demorra salue se aucune express et appa/rant neccessite ne le contredeist. /fol. 6v/

[10] Item se aucun des dis Cheualiers se trouuoient en aucuns faits darmes et leur / semblast que a honneur peussent ban/niere leuer la bannriere quil leueront / doit estre dargent ou toute blance a un / grant ray ardent ou millieu du Saint / Esperit et soit a leur uolonte de la leuer / especialement contre les ennemis de la foy / et pour le droit et honneur de leur natu/rel Seignour maintenir en criant chascun / son cri quant doit crier at apres leur dit cri crieront au / droit desir.

[11] Item se aucun Cheualier auenoit chose / quil se preist honteusement de bataille / ou de chose ordenee la quel chose

le Saint / Esperit ne ueulle souffrir le dit Cheualier / soit tenus en touts manieres sans nul / contredit de uenir le jour de la feste au / dit Chastel et doit porter robe toute noire si come tous les autres Cheualiers / la porteront toute blance et aussi come / les autres porteront le ray sous le cu/er il portera lectres blances et bien ap/parissant grant et bien lisables qui / diront jay esperance ou Saint Esperit de ma grant hon/te amender. Et le iour ne mangera pas avec les Chevaliers mais mangera ou millieu de la ou le Prince /fol. 7/ et les autres Cheualiers de la dicte compaignie mengeront / et chascun an sera ausi pasques a tant che par son bon / fait sera releue de la uergougne ou que au dit Prince / et ason Conseil semblera de li restituer son meffait.

[12] Item est ordene que nul de ceuls de la / dicte compaignie ne doit entreprendre / nul voyage lointaing sans le dire ou / faire asauoir au Prince et se le Prince / le donne congie doit tantost mander / par escript a la dite Chapelle son nom / et seurnom et le uoyage que il uoudra / emprendre. Et toutes celles escriptures / seront representees deuant le Prince / et son Conseil le jour de la feste a ce que / on puisse en querre et sauoir nouuelles / des compagnons qui ne seront a la dicte feste.

[13] Item se aucun Cheualier de la dicte com/paignie en querant le droit desirache/uer et les auentures cerchier feust pour / ce cheu en pourete. Il le doit le jour de la / feste signifier ou faire asauoir au Prince /fol. 7v/ et a son Conseil. Et se pour le Sacrament du Cheualier / et pour le regart du Prince est tenus de li ordener / et faire establir sa cheuance ad ce que comme Cheualier se puist tous ses iours ma(in)-tinir et doit demourer / une partie du tems au dit Chastel en Reuerence du Saint Esperit et honneur de la dicte compaignie si co/me il uoudra ou pourra bonnement.

[14] Item audit Chastel aura une table ap/pellee la table desiree en laquelle seront / assis le dit iour de la Pentecoste tous / les Cheualiers qui celle annee auront / desnoe lenneu et tous ceuls qui plus au/ront fait d'armes seront assis a la plus / honorable place de la table dessdicte. Et / se aucun y uenist qui portast lenneu / relies au ray du Saint Esperit comme / dessus est dit on li mectra sus la teste / un chappel de lorier par plus triumphal / honnour tout ainsi comme les anciens Romains / qui tout le monde co(n)quirent estableirent a faire et firent / a tous les bons Cheualiers qui fus tous les autres auoient deseruir et merite de recevoir grandisme hon/nour. /fol. 8/

[15] Item quant la dicte feste sera faict si / comme dessus est dit auant ce que les / dits Cheualiers noissent en leurs affaires / le dit Prince doit tenir un Parlement / la ou ils seront tous euls et chascun Cheualier soit tenu par son sarement de / recorder et mectre auant toutes les choses que euls congnoistront estre bonnes / et honorables pour le dit Ordre accroistre et amender. Et se aucune chose y / est mise auant qui bonne et honnorable / puisse estre approuuee ou

dit Parlement le Prince est tenus de le faire ajouster aus dis Chapitres et / Ordenances du dit Ordre et sera mis au dessus. Ce Chchapitres fu mis etstabl au Parlement fait en tel an. Et / nulle chose ne se puisse aioindre ne touchier a trestous / des dits Chapitres se nom en plain Parlement fi comme / dessus est dit. Et se aucune question feust entres au/cum des dis Cheualiers de non auoir bien obserue les / Ordenances et Chapitres de l'Ordre ou il preist la dicte / question en soy dessendant si soient les dictis questio/ns de terminees de dens le dit Parlement se la chose / nestoit si cler que le Prince ou son Conseil leust deuant determine.

[16] Item se aucun Cheualier de la dicte com/paignie eust deuant entrepris aucune /fol. 8v/ ordre soit tenus de faire son pouvoir de le entrelessier et / se il ne le peut bonnement ceste ordre doit tousiours aller deuant toutes les autres et depuis ne puisse prendre / autre Ordre sans la licence du Prince et de son Conseil / ne nen soit nulle oçant de li en demander congie salue / se il ne portast le neu ainsi relie desus le ray comme des/sus est dit.

[17] Item se il auenoit que le Prince retenist / de son ordre aucun Escuyer de bien par son / bon commencement le dit Escuyer soit te/nus de soy faire Cheualier au plustost / quil porra des le iour quil fera receu ius/ques au iour de la Pentecouste prochiene / apres uenant a ce que le dit Escuyer se / puisse comparer Cheualier a la dicte feste / et ainsi comme les autres comme dessus est dit.

[18] Item quant aucun Cheualier de la dicte / compaignie sera en peril de mort il doit / par tel maniere ordener deuant sa mort / que quant il sera trespasses sa spee telle comme dessusets deuiseesoit enuoiee / au dit Prince en quelque part que il so/fol. 9/it. Et avec le spee soit enuoie a la dicte chappelle un neu / le plus riche quil aura pour en faire le pourfit de se ame / en lonneur de la dicte chappelle.

[19] Item quant le Prince aura receue le spee da/ucun trespasses de la dicte compaignie il doit / ordener se il se trueue pres dilec que dedens / le VIII iour apres se face solempnelment / lu Seruice du dit trespasses en la dicte chappelle et y doit estre le dit Prince personnelment / se il puet bonnement et tous les cheuali/ers qui pres se trouuent a une iournee du / dit lieu y doyuent estre si ils pueent en bonne / maniere et quant le seruice sera fait droitement a leure de lofferte le plus prochein parent ou ami du dit trespasses ou celuy a qui le Prince le comman/dra doit prendre le dicte espee par la pointe et la ouffrir / sus lautel. Et le Prince et les Chevaliers de la dicte com/paignie qui au dit seruice se trouueront doyuent accom/paignier lespee jusques a lautel et agenoiller euls to/lus deuant lautel. Et chascun deuotement priet le saint pour lame du dit trespasses.

[20] Item quant le seruice du dit trespasses sera /fol. 9v/ fait le Prince ou ceuls a qui il commandra ce faire / doyuent ordener que la dicte espee soit mise dedens / la dicte chappelle en lieu apparaissant et parmenable. / Et a plus grant

remenbrance du dit trespasses et ho/nour de la dicte compaignie doit estre ouuree de / dens trois mois après le seruice une tumbe de dens / le dit chastel en la place derriere le lieu de lenchantement / du merueilleux peril en la quelle tumbe seront / escriptes lectres parmenables en pierre de marbre les / queles diront ce ost la tumbe de la remenbrance du / tel cheualier qui trespassa en tel part et en tel temps.

[21] Item se chose estoit que aucun des dis / cheualiers eust este si bieneureux que auant que il feust trespasses eust tant fait / que il portast le ray du saint esperit sus / le neu relie comme dessus est dit lectres / seront mises sus sa tumbe bien luisans / et apparissans en pierre de marbre. Et un / ray bien uiant et durable du quel doyuent issir les dictes lectres qui diront il /acheua sa partie du droit desir.

[22] Item se le Prince ne se trouuoit au Pays /fol. 10/ luy ou ceuls a qui il auroit commis a faire ces dicte / choses doyuent ordener par tele maniere que toutes / ces choses touchans au dit trespasses soient parfaites dedens lan de ce iour que la dicte espee sera presen/tee au dit Prince.

[23] Item chascun cheualier de la dicte compaignie soit tenus de faire chanter sept / messes pour supplier pardon au saint es/perit des VII pechies mortels pour l'alume du trespasses. Et soit tenus de le faire dedens le moys que il auront oy no/uelles de sa mort que il auront oy nouuelles de sa mort sil porront en bonne maniere.

[24] Item il est declare par ce derrenier chap/itres aiuste en la premiere feste passe / de la Pentecoust lan de grace M.CCC.LIII. / qui nul compaignon du dit Ordre nen / peusse deslier le neu sinon pour la maniere qui sensuit. Cest assauoir qui se au/cuns des Compaignons dell Ordre se tro/uuerra en aucun fait darmes la ou le / nombre desses ennemis feront. L. bar/fol. 10v/bues ou autres. Et la part du cheualier dell Ordre nen se / stendist plus que le nombre desses auersaires. Se le dit / cheualier se pouoit pour son honnour tant auancier / quil peust estre le primiere asserir et en uair les ennemis / ou se il pouoit prendre le Capitaine desses en/nemis et la fin de la bactaille sera honnorable pour la / part du dit cheualier dell Ordre il puet deslier le neu.

[25] Item se aucuns des dits compaignons / dell ordre se trouvoient en aucun faits dar / mes la ou le nombre de leurs ennemis i / feussent ccc barbues ou plus. Et la pa/rte des chevaliers ou chevalier du / dit ordre feussent les premiers fereours / en la premiere bactaille ou eschiele des / ennemis et que la fin de la bactaille sera / honnorable pour la part des dits compaignons dell ordre eux pouent delier le neu en la maniere susdict. Si voirement que chascun soit tenus mo/nstrer au prince et ason conseil de son bien fait vraies / enseignes

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

A History of the Crusades 1969–89	<i>A History of the Crusades</i> , hg. v. Kenneth Meyer Setton, 6 Bde., 2. Aufl., Philadelphia u. Madison 1969–89.	BOCCACCIO 1965	Giovanni Boccaccio. <i>Opere in Versi. Corbaccio</i> , hg. v. Pier Giorgio Ricci, Neapel 1965.
ALASTOS 1977	Doros Alastos, <i>Cyprus in History: A Survey of 5000 years</i> , 2. Aufl., London 1977.	BOLOGNA 1969	Ferdinando Bologna, <i>I pittori alla corte Angioina di Napoli 1266–1414</i> , Rom 1969.
Alltag im Spätmittelalter 1996	Alltag im Spätmittelalter, hg. v. Harry Kühnel, 3. Aufl., Graz 1996, S. 220–29.	BORST 1983	Otto Borst, <i>Alltagsleben im Mittelalter</i> , Frankfurt a. M. 1983.
ALTHOFF 1990	Gerd Althoff, <i>Verwandte, Freunde und Getreu. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindung im frühen Mittelalter</i> , Darmstadt 1990.	BOULTON 1987	D'Arcy Jonathan Dacre Boulton, <i>The Knights of the Crown. The Monarchical Orders of Knighthood in Later Medieval Europe 1325–1520</i> , Suffolk 1987.
ALTHOFF 1991a	Gerd Althoff, »Huld. Überlegungen zu einem Zentralbegriff der mittelalterlichen Herrschaftsordnung«, <i>Frühmittelalterliche Studien</i> , 25 (1991), S. 259–82.	BOYER 1994	Jean-Paul Boyer, »La «foi monarchique» royaume de Sicile et Provence (mi XII ^e –mi XIV ^e siècle)«, in <i>Le forme della propaganda politica nel Due e nel Trecento. Relazioni tenute al convegno internazionale</i> , Trieste, 2–5 marzo 1993, hg. v. Paolo Cammarosano (Collection de l'Ecole Française de Rome, 2001), Rom 1994, S. 65–83.
ALTHOFF 1991b	Gerd Althoff, »Fest und Bündnis«, in <i>Feste und Feiern im Mittelalter</i> , hg. v. Detlev Altenburg, Sigmaringen 1991, S. 29–38.	BRÄM 2001	Andreas Bräm, »Illuminierte Breviere – Zur Rezeption der Anjou-Monumentalkunst in der Buchmalerei«, in <i>Medien der Macht</i> , hg. v. Tanja Michalsky, Berlin 2001, S. 295–318.
Analecta Hymnica 1907	<i>Analecta Hymnica</i> , hg. v. Guido M. Dreves, Bd. 50, Leipzig 1907, S. 180–209.	BRÄM 2004	Andreas Bräm, »Neapolitanische Trecento-Psalterien«, in <i>Der illuminierte Psalter. Darstellungsinhalte, Bildgebrauch und Zieraustattung</i> , hg. v. Frank O. Büttner, Turnhout 2004, S. 87–104.
ASHMOLE 1672	Elias Ashmole, <i>The Institution, Laws and Ceremonies of the Most Noble Order of the Garter</i> , London 1672.	BRÄM 2006	Andreas Bräm, <i>Neapolitanische Bilderbibeln</i> , Wiesbaden 2006.
AUER 1980	Johann Auer, <i>Das Evangelium der Gnade. Die neue Heilsordnung durch die Gnade Christi in seiner Kirche</i> , Regensburg 1980, S. 235–39.	BRANNER 1977	Robert Branner, <i>Manuscript Painting in Paris during the Reign of St. Louis</i> , Berkeley u. Los Angeles 1977.
AVRIL/ANIEL 1982	François Avril, Jean-Pierre Aniel u. a., <i>Manuscrits enluminés de la péninsule ibérique</i> , Paris 1982, Nr. 119, S. 105.	BRAUNFELS 1954	Wolfgang Braunfels, <i>Die Heilige Dreifaltigkeit</i> , Düsseldorf 1954.
BALUZE/MARTÈNE 1723	Etienne Baluze u. Edmond Martène, <i>Spicilegium sive collectio</i> , Bd. 3, Paris 1723.	BUCHTHAL 1961	Hugo Buchthal, »Hectors tomb«, in <i>De artibus opuscula. Essays in honour of E. Panofsky</i> , hg. v. Millard Meiss, Bd. 1, New York 1961, S. 29–36.
BANCOURT 1982	Paul Bancourt, <i>Les musulmans dans les chansons de geste du Cycle du roi</i> , Marseille 1982.	BULARD 1935	Marcel Bulard, <i>Le scorpion. Symbole du peuple juif dans l'art religieux des XIV^e, XV^e, XVI^e siècles</i> , Paris 1935.
BAUER 1946	Konrad Friedrich Bauer, »Der Gürtel der Hoffnung«, in <i>Gedenkbuch zu Georg Hartmanns 75. Geburtstag am 13. Juli 1945</i> , Frankfurt a. M. o. J. (1946), S. 146–54.	BULST 1988	Norbert Bulst, »Zum Problem städtischer und territorialer Kleider-, Aufwands- und Luxusgesetzgebung in Deutschland (13.–Mitte 16. Jh.)«, in <i>Renaissance du pouvoir législatif et genèse de l'état</i> , hg. v. André Gouron u. Albert Rigaudière, Paris 1988, S. 29–51.
BAUMGARTNER 1984	Emmanuèle Baumgartner, »La couronne et le cercle. Arthur et la table ronde dans les manuscrits du Lancelot-Graal«, in <i>Texte et image. Actes du Colloque international de Chantilly (13 au 15 octobre 1982)</i> , Paris 1984, S. 191–200.	CAMERA 1889	Matteo Camera, <i>Elucubrazioni Storico-Diplomatiche su Giovanna la Regina di Napoli et Carlo III di Durazzo</i> , Salerno 1889, S. 171.
BERRUTI 1952	Aldo Berruti, <i>I Cornaro: patriziato veneto</i> , Turin 1952.		
BESSEN 1986	David Bessen, »Wishing upon a Star: King John, the Order of the Star, and Politics«, in <i>Proceedings of the Illinois Medieval Association</i> , hg. v. Ruth Hamilton u. David Wagner, Dekalb 1986, 3, S. 193–204.		
BEVAN 1979	Sarah Bevan, <i>Sepulchral Monuments in Naples and the Neighbouring Region, 1300–1421</i> , Phil. Diss. Oxford 1979.		

- | | | | |
|---------------------------------|---|------------------------------------|---|
| CAMILLE 1985 | Michael Camille, »The Book of Signs. Writing and Visual Difference in Gothic Manuscript Illuminations«, <i>Word & Image</i> , 1 (1985), S. 133–48. | CURSCHMANN 1972 | Michael Curschmann, »Pictura laicorum litteratura? Überlegungen zum Verhältnis von Bild und volkssprachlicher Schriftlichkeit im Hoch- und Spätmittelalter bis zum Codex Manesse«, in <i>Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter</i> , hg. v. Hagen Keller, Klaus Grubmüller u. Nikolaus Staubach, München 1972, S. 211–29. |
| CARRÉ 1992 | Yannick Carré, <i>Le baiser sur la bouche au moyen age. Rites, symboles, mentalités, à travers les textes et les images XI^e–XV^e siècles</i> , Paris 1992. | D'AVRAY 1994 | David L. D'Avray, <i>Death and the Prince. Memorial Preaching Before 1350</i> , Oxford 1994, S. 40. |
| CAZELLES 1974 | Raymond Cazelles, »Jean II le Bon: Quel homme? Quel roi?«, <i>Revue Historique</i> , 232 (1974), S. 5–26. | DACIER 1777 | M. Dacier, »Recherches historiques sur l'établissement et l'extinction de l'ordre de l'Étoile«, <i>Mémoires de Littérature tirés des registres de l'Académie royale des Inscriptions et Belles Lettres</i> , 39 (1777), S. 662 ff. |
| CAZELLES 1982 | Raymond Cazelles, <i>Société politique, noblesse et couronne sous Jean le Bon et Charles V</i> , Genf 1982. | Das Fest 1988 | <i>Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart</i> , hg. v. Uwe Schultz, München 1988. |
| CHAUNHEY-BOUILLOT 1997–98 | Martine Chauney-Bouillot, »Iconographie de la Toison d'or à la bibliothèque municipale de Dijon«, <i>Dossier de l'art</i> , 44 (1997–98), S. 90–93. | DAUMET 1923 | Georges Daumet, »L'ordre castillan de l'écharpe (banda)«, <i>Bulletin hispanique</i> , 25 (1923), S. 5–32. |
| CHÉNON 1919–23 | Émile Chénon, »Le rôle juridique de l'osculum dans l'ancien droit français«, <i>Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France</i> , 8. Reihe, 6, (1919–23), S. 124–55. | DBI 1960 | <i>Dizionario biografico degli italiani</i> , Rom 1960 ff. |
| CHRESTIEN 1983 | Chrestien de Troyes, <i>Yvain</i> , hg. v. Ilse Holting-Hauff, 3. Aufl. München 1983. | DE FLORIANI 1992 | Anna de Floriani, »Un'aggiunta al 'Maestro del liber celestium revelationum'«, <i>Studi di storia dell'arte</i> , 3 (1992), S. 219–35. |
| Chronicles of the Crusades 1989 | <i>Chronicles of the Crusades</i> , hg. v. Elizabeth Hallam, New York 1989. | De recuperatione Terre Sancte 1891 | <i>De recuperatione Terre Sancte. Traité de politique générale par Pierre Dubois</i> , hg. v. Charles Victor Langlois, Paris 1891. |
| Chronicon Siculum 1887 | <i>Chronicon Siculum</i> , hg. v. Josephus de Blasii, Neapel 1887. | DE SAVOIE 1989 | Marie José de Savoie, <i>La Maison de Savoie</i> , Turin 1989. |
| Chronique 1904–05 | <i>Chronique de Jehan le Bel</i> , hg. v. Jules Viard u. Eugène Déprez, Bd. 2, Paris 1904–05. | DE VAIVRE 1972 | Jean-Bernard de Vaivre, »Un document inédit sur le décor héraldique de l'ancien hôtel de Bourbon à Paris«, <i>Archivum Heraldicum</i> , 1 (1972), S. 2–10. |
| Clemens VI. 1959 | Clément VI (1342–1352). <i>Lettres se rapportant à la France</i> , hg. v. Eugène Déprez u. Guillaume Mollat, Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 3. Reihe, 3, Paris 1959. | DEGENHART/ SCHMITT 1968 ff. | Bernhard Degenhart u. Annegrit Schmitt, <i>Corpus der italienischen Zeichnungen 1300–1450</i> , Berlin 1968 ff. |
| Clemens VI. 1960 | Clément VI, <i>Lettres closes, patentes et curiales intéressantes les pays autres que la France</i> , hg. v. Eugène Déprez u. Guillaume Mollat, Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 3. Reihe, 1, Paris 1960. | DEGENHART/SCHMITT 1973 | Bernhard Degenhart u. Annegret Schmitt, »Marino Sanudo und Paolino Veneto«, <i>Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte</i> , 14 (1973), S. 3–137. |
| COLLENUCCIO 1539, 1613 | Pandolfo Collenuccio, <i>Compendio dell'istoria del Regno di Napoli</i> , Venedig 1539, 1613. | DELACHENAL 1909–31 | Roland Delachenal, <i>Histoire de Charles V.</i> , 5 Bde., Paris 1909–31. |
| CORBO 1982 | Virgilio C. Corbo, <i>Il Santo Sepolchro di Gerusalemme. Aspetti archeologici dalle origini al periodo crociato</i> , 3 Bde., Jerusalem 1982. | DIELITZ 1884 | Joseph Dielitz, <i>Wahl- und Denksprüche, Feldgeschrei, Lösungen, Schlacht- und Volksrufe</i> , Frankfurt a. M. 1884 (Neudruck Vaduz 1963). |
| COURTH 1965 | Franz Courth, <i>Trinität in der Scholastik</i> , Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. II/1b, hg. v. Michael Schmaus u. Alois Grillmeier, u. a., Freiburg 1965. | DIJKSTRA 1995 | Cathrynke Th. J. Dijkstra, <i>La chanson de croisade. Étude thématique d'un genre hybride</i> , Amsterdam 1995. |
| CRAMER 1990 | Thomas Cramer, »brangend unde bronget. Repräsentation. Feste und Literatur in der höfischen Kultur des späten Mittelalters«, in <i>Höfische Repräsentation</i> , 1990, S. 259–78. | DUGGAN 1989 | Lawrence G. Duggan, »Was Art Really the 'Book of the Illiterate'?«, <i>Word & Image</i> , 5 (1989), S. 227–51. |
| Crónica 1787 | Crónica del Rey Alfonso el Onceno, hg. v. Don Francisco Cerdá y Rico, Madrid 1787. | DUPONT 1997 | Alphonse Dupont, <i>Le mythe de croisade</i> , 4 Bde., Paris 1997. |
| Curialitas 1990 | Curialitas, <i>Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur</i> , hg. v. Josef Fleckenstein, Göttingen 1990. | EBEL/FIJAL/KOCHER 1988 | Friedrich Ebel, Andreas Fijal u. Gernot Kocher, <i>Römisches Rechtsleben im Mittelalter</i> , Heidelberg 1988. |

- EDBURY 1970 Peter W. Edbury, »The Crusading Policy of King Peter I of Cyprus, 1359–1369«, in *The Cambridge History of Islam*, hg. v. Peter M. Holt, Cambridge 1970, Bd. 1, S. 90–105.
- ENDERLEIN 1997 Lorenz Enderlein, *Die Grablegen des Hauses Anjou in Unteritalien. Totenkult und Monuments 1266–1343*, Worms 1997.
- ENLART 1910 Camille Enlart, »Deux souvenirs du royaume de Chypre au Musée britannique et au Musée du Cinquantenaire de Bruxelles«, *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France*, 69 (1910), S. 1–16.
- Enluminure italienne* 1984 *Dix siècles d'enluminure italienne, VI^e–XVI^e siècles*, hg. v. François Avril (Ausstellungskatalog), Paris 1984.
- ERBACH VON FÜRSTENAU 1905 Adalbert Erbach von Fürstenau, »La pittura e miniatura a Napoli nel secolo XIV«, *L'Arte*, 8 (1905), S. 1–17.
- ERBEN 1918–20 Wilhelm Erben, »Schwertschlag und Ritterschlag«, *Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde*, 8 (1918–20), S. 105–68.
- FERGUSON O'MEARA 2001 Carra Ferguson O'Meara, *Monarchy and Consent. The Coronation Book of Charles V of France*, London 2001.
- Feste und Feiern 1991 *Feste und Feiern im Mittelalter*, hg. v. Detlev Altenburg, Sigmaringen 1991.
- FINGERLIN 1971 Ilse Fingerlin, *Gürtel des hohen und späten Mittelalters*, München u. Berlin 1971.
- FLORI 1978 Jean Flori, »Chevalerie et liturgie, Remise des armes et vocabulaire chevaleresque dans les sources liturgiques du IX^e au XIV^e siècle«, *Le Moyen Age*, 84 (1978), S. 247–78 und 409–42.
- FLORI 1986 J. Flori, *L'essor de la chevalerie, XI^e–XII^e siècles*, Genf 1986.
- FOLZ 1984 Robert Folz, *Les saints rois du Moyen Age en Occident (VI^e–XIII^e siècles)*, Brüssel 1984.
- FORNASERI 1947 Giovanni Fornaseri, »Il gran siniscalco«, in *Albori d'Europa*, Rom 1947, S. 449–58.
- FREYHAN 1948 Robert Freyhan, »The Evolution of the Caritas-Figure in the 13th and 14th Centuries«, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, 11 (1948), S. 68–86.
- FROISSART 1867–77 *Oeuvres de Jean Froissart*, hg. v. Kerwyn de Lettenhove, Paris 1867–77 (Neudruck 1967–73).
- FÜGEDI 1986 Erik Fügedi, »Turniere im mittelalterlichen Ungarn«, in *Das Ritterliche Turnier im Mittelalter*, hg. v. Josef Fleckenstein, Göttingen 1986, S. 390–400.
- GALFREDUS LE BAKER 1889 *Galfredus le Baker de Suynebroke, Chronicorum*, hg. v. Edward Maunde Thompson, Oxford 1889.
- GANZ 1905 Paul Ganz, »Die Abzeichen der Ritterorden II«, *Archives heraldiques suisses*, 19 (1905), S. 52–67.
- GANZ 1989
- GARNIER 1981
- GASNault/LAURENT 1959–76
- GELLI 1928
- Gli statuti* 1995
- GRABAR 1936
- GÜDESEN 1933
- GUILHIERMOZ 1902
- HANLEY 1991
- HARTE/POINTING 1983
- HASELOFF 1897
- HEDEMAN 1991
- HEINRICHSSCHREIBER 1997
- HEYEN 1978
- HILL 1948
- Höfische Repräsentation* 1990
- HÓMAN 1938
- HOUSLEY 1981
- HOUSLEY 1982
- HOUSLEY 1986
- HOUSLEY 1992
- Brigitte Ganz, *Rechtssprichwörter im Sachsen-Spiegel*, Frankfurt a. M. u. Bern 1989.
- François Garnier, *Le langage de l'image au moyen age, signification et symbolique*, Paris 1981.
- Pierre Gasnault u. Marie-Hyacinthe Laurent, *Lettres secrètes et curiales des papes du XIV^e siècle*, 4 Bde., Paris 1959–76.
- Jacopo Gelli, *Divise, motti, imprese di famiglie e personaggi italiani*, 2. Aufl., Mailand 1928.
- Gli statuti dei comuni et delle corporazioni in Italia nei secoli XIII–XVI*, Rom 1995.
- André Grabar, *L'empereur dans l'art byzantin*, Paris 1936 (Nachdruck London 1971).
- Annemarie Güdesen, *Das weltliche Kostüm des italienischen Trecento. 1330–1380*, (Diss. Kiel 1932) Leipzig 1933.
- Paul Guilhiermoz, *Essai sur l'origine de la noblesse en France au moyen âge*, Paris 1902 (Neudruck New York 1960).
- Sarah Hanley, *Le Lit de justice des Rois de France*, Paris 1991.
- Negley B. Harte u. Kenneth George Pointing, *Cloth and Clothing in Medieval Europe, Essays in Memory of Professor E. M. Carus-Wilson*, London 1983.
- Arthur Haseloff, *Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts*, Straßburg 1897.
- Anne D. Hedeman, *The Royal Image. Illustrations of the Grandes Chroniques de France 1274–1422*, Berkeley, Los Angeles u. Oxford 1991.
- Ulrike Heinrichs-Schreiber, *Vincennes und die höfische Skulptur, Die Bildhauerkunst in Paris 1360–1420*, Berlin 1997.
- Franz J. Heyen, *Kaiser Heinrichs Romfahrt*, München 1978.
- George Hill, *A History of Cyprus*, Cambridge 1948.
- Höfische Repräsentation*, hg. v. Hedda Ragotzky u. Horst Wenzel, Tübingen 1990.
- Bálint Hóman, *Gli Angioini di Napoli in Ungheria*, Rom 1938.
- Norman Housley, »Anglo-Naples and the Defence of the Latin East: Robert the Wise and the Naval League of 1334«, *Byzantium*, 51 (1981), S. 548–56.
- N.J. Housley, »Politics and Heresy in Italy: Anti-Heretical Crusades, Orders and Confraternities, 1200–1500«, *Journal of Ecclesiastical History*, 33 (1982), S. 193–208.
- N.J. Housley, *The Avignon Papacy and the Crusades 1305–1378*, Oxford 1986.
- N.J. Housley, *The Later Crusades, 1274–1580*, Oxford 1992.

Hrabanus Maurus 1980	Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hg. v. Winfried Böhne, Fulda 1980.	LÉONARD 1944	É. Léonard, <i>Boccace et Naples</i> , Paris 1944.
HUBACH 1996	Hanns Hubach, »Pontifices, Clerus – Populus, Dux, Osservazioni sul significato e sullo sfondo storico della più antica raffigurazione della società veneziana«, in <i>San Marco, aspetti storici e agiografici. Atti del Convegno internazionale di studi Venezia, 26–29 aprile 1994</i> , hg. v. Antonio Niero, Venedig 1996, S. 370–97.	LÉONARD 1954	É. Léonard, <i>Les Angevins de Naples</i> , Paris 1954.
HUIZINGA 1975	Johan Huizinga, <i>Herbst des Mittelalters</i> , 11. Aufl., Stuttgart 1975.	LEONE DE CASTRIS 1985	Pierluigi Leone de Castris, »Pittura del Duecento e del Trecento a Napoli e nel Meridione«, in <i>La pittura in Italia. Il Duecento e il Trecento</i> , hg. v. Enrico Castelnuovo, Bd. 2, Venedig 1985, S. 461–512.
HÜPPER 1972	Dagmar Hüpper, »Funktionsarten der Bilder in den Codices picturati des Sachsenspiegels«, in <i>Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter</i> , hg. v. Hagen Keller, Klaus Grubmüller u. Nikolaus Staubach, München 1972, S. 231–49.	LEONE DE CASTRIS 1986	P. Leone de Castris, <i>Arte di corte nella Napoli angioina</i> , Florenz 1986.
ILG 1996	Ulrike Ilg, <i>Das Wiltordiptychon, Stil und Ikonographie</i> , Berlin 1996.	Les Fastes du Gothique 1981	<i>Les Fastes du Gothique</i> , hg. v. Françoise Baron (Ausstellungskatalog), Paris 1981.
JEAN DE JOINVILLE 1995	Jean de Joinville, <i>La Vie de Saint Louis</i> , hg. v. Jacques Monfrin, Paris 1995.	LEWIS 1987	Suzanne Lewis, <i>The Art of Matthew Paris in the Chronica Maiora</i> , Berkeley u. London 1987.
KEEN 1984	Maurice Keen, <i>Chivalry</i> , 2. Aufl., New Haven 1984.	LexMA	<i>Lexikon des Mittelalters</i> , München u. Zürich 1977–98.
KIDSON 1975	Peter Kidson, »The Architecture of St George's Chapel«, in <i>The Saint George's Chapel, Quincentenary Handbook</i> , hg. v. M. Bond, Windsor 1975, S. 29–39.	LONDON 1970	H.S. London, <i>The Life of William Bruges, the first Garter King of Arms</i> , London 1970.
KLOFT 1970	Hans Kloft, <i>Liberalitas principis, Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie</i> , Köln u. Wien 1970.	LThK	<i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> , Freiburg 1957ff., Bd. 4, 1960.
KÖLZER/STÄHЛИ 1994	Theo Kölzer u. Marlis Stähli, <i>Der Liber ad honorem augusti, sive De rebus siculis</i> , Sigmaringen 1994.	MÂLE 1931	Émile Male, <i>L'art religieux de la fin du Moyen Age en France</i> , Paris 1931.
KRYNEN 1993	Jacques Krynen, <i>L'empire du roi. Idées et croyances politiques en France. XIIIe–XVe siècles</i> , Paris 1993.	MAURITZ 1974	Hans-Dieter Mauritz, <i>Der Ritter im magischen Reich</i> , Bern u. Frankfurt a. M. 1974.
L'Ordre de la Toison d'or 1996	L'Ordre de la Toison d'or de Philippe le Bon à Philippe le Beau (1430–1505) – idéal ou reflet d'une société?, hg. v. Pierre Cockshaw u. Christiane Van den Bergen-Pantens (Ausstellungskatalog, Brüssel), Turnhout 1996.	MAYER 1969	Hans Eberhard Mayer, »Literaturbericht über die Geschichte der Kreuzzüge«, <i>Historische Zeitschrift</i> , Sonderhefte, 3 (1969), S. 641–731.
La Prise d'Alexandrie 1877	La Prise d'Alexandrie, hg. v. M. L. de Mas-Latrie, Genf 1877.	Medieval Knighthood 1986–95	<i>The Ideals and Practice of Medieval Knighthood</i> , hg. v. Christopher Harper-Hill, Ruth Harvey u. Stephen Church, 5 Bde., Suffolk 1986–95.
LCI	Lexikon der christlichen Ikonographie, Rom u. Freiburg 1968–76.	MEISS 1967	Millard Meiss, <i>French Painting in the Time of Jean de Berry</i> , London 1967.
LE FEBVRE 1764	M. Le Febvre, <i>Mémoire pour servir à l'histoire de France du quatorzième siècle; contenant les statuts de l'ordre du saint-esprit au droit désir ou du nœud institué à Naples en 1352...</i> , Paris 1764.	MELNIKAS 1975	Anthony Melnikas, <i>The Corpus of the Miniatures in the Manuscripts of Decretum Gratiani</i> , 3 Bde., Rom 1975.
LE GOFF 1977	Jacques Le Goff, »Le rituel symbolique de la vassalité«, in <i>Pour un autre moyen âge</i> , Paris 1977, S. 349–420.	MOLLAT 1978	Michel Mollat, <i>Les pauvres au moyenâge</i> , Paris 1978.
LÉONARD 1932–37	Emile Léonard, <i>Histoire de Jeanne Ière, reine de Naples</i> , 3 Bde., Paris 1932–37.	MONTFAUCON 1729–33	Bernard de Montfaucon, <i>Les Monumens de la monarchie françoise</i> , 5 Bde., Paris 1729–33.
LÉONARD 1934	É. G. Léonard, »Niccolò Acciaiuoli, victime de Boccace«, in <i>Mélanges Jorga</i> , hg. v. Henri Hauvette, Paris 1934, S. 139–48.	MORGAN 1982	Nigel Morgan, <i>Early Gothic Manuscripts, 1190–1250</i> , Bd. 1, London 1982.
		NEUMANN 1952	G. Neumann, <i>Die Ikonographie des Gnadenstuhls</i> , Diss. Phil. Berlin 1952.
		NEWTON 1980	Stella Mary Newton, <i>Fashion in the Age of the Black Prince. A study in the Years 1340–1365</i> , Woodbridge 1980.
		NICOLAS 1846	Sir Harris Nicolas, »Observations on the Institution of the Most Noble Order of the Garter«, <i>Archaeologia</i> , 31 (1846), S. 1–163.
		NORDENFALK 1980	Carl Nordenfalk, Rezension »Anthony Melnikas, The Corpus of the Miniatures in the Manuscripts of the Decretum Gratiani«, <i>Zeitschrift für Kunstgeschichte</i> , 43 (1980), S. 318–37.

- OLLARD 1950 Sidney Leslie Ollard, *The Dean and Canons of St George's Chapel*, Windsor 1950.
- ORTH 1990 Elsbet Orth, »Formen und Funktionen der höfischen Rittererhebung«, in *Curialitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur*, hg. v. Josef Fleckenstein, Göttingen 1990, S. 128–70.
- PANNIER 1872 Leopold Pannier, *La noble maison de Saint-Ouen... et l'Ordre de l'étoile*, Paris 1872.
- PERRICCIOLI SAGGESE 1979 Alessandra Perriccioli Saggese, *I romanzi cavallereschi miniati a Napoli*, Neapel 1979.
- PERRICCIOLI SAGGESE 1984 Alessandra Perriccioli Saggese, »Aggiunte a Cristoforo Origina«, in *Studi di Storia dell' Arte in memoria di Mario Rotili*, Benevent 1984, Bd. 1, S. 251–59.
- Petrus Vallium 1930 *Petri Vallium Sarnaii monachi Hystoria Albigenensis*, hg. v. Pascal Guébin u. Ernest Lyon, Paris 1930, Kap. 430.
- Petrus Lombardus 1981 *Magistri Petri Lombardi Sententiae*, Grottaferrata 1981.
- PIPONNIER 1970 Françoise Piponnier, *Costume et vie sociale dans la cour d'Anjou XIV^e–XV^e siècle*, Paris 1970.
- Pittura in Italia 1985 *La pittura in Italia. Il Duecento e il Trecento*, hg. v. Enrico Castelnuovo, Mailand 1985.
- PL Jacques Paul Migne, *Patrologiae cursus completus, series latina*, Paris 1844–1905.
- Poesia et Pictura 1989 *Poesia et Pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag*, hg. v. Stephan Füssel u. Joachim Knape, Baden-Baden 1989.
- PÓR 1895 Antal Pór, *A magyar nemzet története (Geschichte der ungarischen Nation)*, Bd. 3, Az Anjou Ház és örösei (1301–1439), hg. v. Sándor Szilagy, Budapest 1895.
- POST 1910 Paul Post, *Die französisch-niederländische Männertracht, 1350–1475*, Berlin 1910.
- PUTATURO MURANO 1984 Antonella Putaturo Murano, »Il Maestro del Seneca dei Gerolamini di Napoli«, in *Studi di Storia dell'Arte in memoria di Mario Rotili*, Benevent 1984, Bd. 1, S. 261–73.
- RDK *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, Stuttgart u. München 1937ff.
- REES-JONES 1937 W.A. Rees-Jones, *Saint George. The Order of Saint Georges and the Church of Saint Georges in Stamford*, London 1937.
- RENOUARD 1949 Yves Renouard, »L'Ordre de la jarretière et l'Ordre de l'estoile«, *Moyen-Âge*, 55 (1949), S. 281–300.
- REY-DUSSUEIL 1829 Antoine-François-Marius Rey-Dussueil, *La confrérie du Saint-Esprit*, Paris 1829.
- RIBEMONT-DESSAIGNES 1946 Les Troubadors. Textes choisis et traduit par Georges Ribemont-Dessaignes, Paris 1946.
- RIQUER 1968 Martí de Riquer, *L'arnès del cavaller, armes i armadures catalanes medievals*, Barcelona 1968.
- Riti e Rituali 1994 *Riti e Rituali nelle società medievali*, hg. v. Jacques Chiffolleau, Lauro Martines, Agostino Paravicini Baglioni, Spoleto 1994.
- Rituale, ceremoniale, etichette 1985 *Rituale, ceremoniale, etichette*, hg. v. Sergio Bertelli, Mailand 1985.
- ROBERTS 1946 A.K.B. Roberts, *St George's Chapel Windsor Castle, 1348–1946*, Windsor 1946.
- RUNCIMAN 1951–54 Steven Runciman, *A History of the Crusades*, 3 Bde., Cambridge u. London 1951–54.
- SAENGER 1988 Ernst Saenger, »Das Lobgedicht auf König Robert von Anjou: ein Beitrag zur Kunst- und Geistesgeschichte des Trecento«, *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien*, 84 (1988) [1990], S. 7–91.
- SALMI 1956 Mario Salmi, *Italienische Buchmalerei*, München 1956.
- SCHMIDT-WIEGAND 1977 Ruth Schmidt-Wiegand, »Eid und Gelöbnis, Formel und Formular im mittelalterlichen Recht«, in *Recht und Schrift im Mittelalter*, hg. v. Peter Classen, Sigmaringen 1977, S. 55–90.
- SCHMIDT-WIEGAND 1982 R. Schmidt-Wiegand, »Gebärdensprache im mittelalterlichen Recht«, *Frühmittelalterliche Studien*, 16 (1982), S. 363–79.
- SCHMIDT-WIEGAND 1991 R. Schmidt-Wiegand, »Mit Hand und Mund, Sprachgebärden aus dem mittelalterlichen Rechtsleben«, *Frühmittelalterliche Studien*, 25 (1991), S. 283–99.
- SCHMITT 1990 Jean-Claude Schmitt, *La raison des gestes dans l'occident médiéval*, Paris 1990.
- SCHMITT 1991 J.-C. Schmitt, »The Rationale of Gestures in the West, Third to Thirteenth Centuries«, in *A Cultural History of Gesture, From Antiquity to the Present Day*, hg. v. Jan Bremmer u. Herman Roodenburg, Cambridge 1991, S. 59–70.
- SCHRAMM 1939 Percy Ernst Schramm, *Die Könige von Frankreich*, 2 Bde., Weimar 1939 (2. Aufl., Darmstadt 1960).
- SCHRAMM 1983 P.E. Schramm, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit, 751–1190*, München 1983 (Neuaufgabe der Ausgabe von 1928 unter Mitarbeit von Peter Berghaus, Nikolaus Gussone u. Florentine Mütherich).
- SCHREINER 1990 Klaus Schreiner, »Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes« (Osculetur me osculo oris sui, Cant 1,1). Metaphorik, kommunikative und herrschaftliche Funktionen einer symbolischen Handlung«, in *Höfische Repräsentation*, 1990, S. 89–132.

- | | | | |
|-----------------------------|--|-------------------------------|---|
| SCOTT 1982 | Kathleen L. Scott, »Lydgate's Lives of Saints Edmund and Fremund: A Newly-Located Manuscript in Arundel Castle«, <i>Viator</i> , 13 (1982), S. 335–66. | VENNEBUSCH 1994 | Joachim Vennebusch, »Die Unterscheidung von peccatum mortale und peccatum veniale nach Heinrich von Langenstein und anderen Autoren des Spätmittelalters«, in <i>Aus reichen Quellen leben. Ethische Fragen in Geschichte und Gegenwart</i> . Helmut Weber zum 65. Geburtstag, hg. v. Hans-Gerd Angel, Johannes Reiter u. a., Trier 1995, S. 177–190. |
| SCOTT 1996 | K.L. Scott, <i>Later Gothic manuscripts, 1390–1490</i> , London 1996. | VIEL-CASTEL 1853 | Henri de Viel-Castel, <i>Statuts de l'Ordre du Saint-Esprit</i> , Paris 1853. |
| SEDLACEK 1997 | Ingrid Sedlacek, »En Espérance, Zu dem Marien-Triptychon mit der Mitteltafel des Hugo von der Goes im Frankfurter Städel«, <i>Wallraf-Richartz-Jahrbuch</i> , 58, 1997, S. 15–30. | VILLANI 1877 | <i>Chronica di Matteo Villani</i> , hg. v. Ignazio Moutier, Florenz 1877 |
| SIMSON 1966 | Otto von Simson, »Über die Bedeutung von Masaccios Trinitätsfresko in S. Maria Novella«, <i>Jahrbuch der Berliner Museen</i> , 8, 1966, S. 119–59 | VILLANI 1995 | Matteo Villani, <i>Cronica</i> , hg. v. Giuseppe Porta, Parma 1995. |
| STERLING 1987 | Charles Sterling, <i>La peinture médiévale à Paris 1300–1500</i> , Paris 1987. | VILLANUEVA 1918 | L.T. Villanueva, »Memoria sobre la Orden de Caballería de la Banda de Castilla«, <i>Boletín de la Real Academia de Historia</i> , 73, (1918), S. 436–65. |
| STEYNITZ 1970 | Jesko von Steynitz, <i>Mittelalterliche Hospitäler der Orden und Städte als Einrichtungen der Sozialen Sicherung</i> , Berlin 1970, S. 77 u. a. | VITALE 1999 | Giuliana Vitale, <i>Araldica e Politica. Statuti di Ordini cavallereschi curiali nella Napoli aragonese</i> , Neapel 1999. |
| SUNTRUP 1978 | Rudolf Suntrup, <i>Die Bedeutung der liturgischen Gebärden und Bewegungen in lateinischen und deutschen Auslegungen des 9.–13. Jahrhunderts</i> , München 1978, S. 362–78. | Wenzelsbibel 1981–88 | Wenzelsbibel. <i>Vollständige Faksimile-Ausgabe und Dokumentation</i> , Cod. Vind. 2759–2764, hg. v. Horst Appuhn u. Gerhard Kramer, Graz 1981–88 (Nachdruck Dortmund 1990). |
| Text und Bild 1988 | <i>Text und Bild, Bild und Text</i> , DFG-Symposium 1988, hg. v. Wolfgang Harms, Stuttgart 1990. | WILKINSON 1988 | John Wilkinson, <i>Jerusalem Pilgrimage 1095–1185</i> , London 1988. |
| TÖRÖK 1985 | Gyöngyi Török, »Beiträge zur Verbreitung einer niederländischen Dreifaltigkeitsdarstellung im 15. Jahrhundert«, <i>Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien</i> , 81 (1985), S. 7–31. | WILSON 1990 | Christopher Wilson, <i>The Gothic Cathedral. The Architecture of the Great Church, 1130–1530</i> , London 1990. |
| TRE | Theologische Realencyklopädie, Berlin u. New York 1977. | WINDEMUTH 1995 | Marie-Luise Windemuth, <i>Das Hospital als Träger der Armenfürsorge im Mittelalter</i> , Stuttgart 1995. |
| TROTTER 1987 | David Andrew Trotter, <i>Medieval French Literature and the Crusades (1100–1300)</i> , London 1987. | WIRTH 1963 | Karl A. Wirth, »Imperator pedes papae deosculatur«, in <i>Festschrift für Harald Keller, zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern</i> , Darmstadt 1963, S. 175–221. |
| TURNER 1989 | Victor Turner, <i>Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur</i> , Frankfurt a.M. 1989. | WOLTER-VON DEM KNESEBECK 2001 | Harald Wolter-von dem Knesebeck, <i>Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli. Buchmalerei für den Landgrafen zu Beginn des 13. Jahrhunderts</i> , Berlin 2001. |
| VALE 1982 | Juliet Vale, <i>Edward III and Chivalry. Chivalric Society and its Context 1270–1350</i> , Woodbridge 1982. | Zeremoniell 1995 | Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. Jörg Jochen Berns u. Thomas Rahn, Tübingen 1995. |
| VAN DEN BERGEN-PANTENS 1971 | Christiane Van Den Bergen-Pantens, »Étude historique et iconographique de l'Ordre de L'Épée de Chypre«, in <i>Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay</i> , Braga 1971. | Zeremoniell und Raum 1997 | Zeremoniell und Raum, 4. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, hg. v. Werner Paravicini, Sigmaringen 1997. |
| VAUGHAN 1979 | Richard Vaughan, <i>Matthew Paris</i> , London u. New York 1979. | | |
| VENDITTI 1969 | Arnaldo Venditti, »Urbanistica e architettura angioina«, in <i>Storia di Napoli</i> , Bd. 3, <i>Napoli Angioina</i> , Neapel 1969, S. 665–839. | | |

Abbildungsnachweis: Archiv des Verfassers 19, 20, 23; London,
British Library 21, 24; Paris, Bibliothèque Nationale de France 1–17,
22; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana 18.